Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 163. Dienstag den 17. Juli. 1855.

Inhalt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 18. Juli 1855, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Pflasterung des westlichen Theiles der Magazinstraße, von den Proviant-Amts-Gebäuden bis zur Brücke des Bogdanka-Mühlen-Fließes; 2) Bewilligung der Mehrkosten von resp. 100 Rthlrn. und 2 Rthlrn. für eine neue Berliner Feuerspritze und eine Wassertiene; 3) Anlegung von Retiraden am Schauspielhause; 4) Herstellung einer Ufermauer in Stelle des eingestürzten Bohlwerks links an der Wallischeier Brücke am rechten Wartha-Ufer; 5) Anlegung eines Wasserröhrständers und eines Bassins am Wildathor; 6) Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 500 Rthlrn. für die allgemeine Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger; 7) Bewilligung eines jährlichen Zuschusses von 500 Rthlrn. zur Unterhaltung des städtischen Schauspielhauses und Ermäßigung der bisherigen Hausmiethe um ein Drittheil; 8) Darlehns-Gesuch der Besitzerin des Grundstücks Nr. 301., Bronkerstraße; 9) Gewerbe-Konzessionen. Tschuschke.

Bekanntmachung.

Nach §. 21. des Statuts der hiesigen Provinzial-Hülfskasse soll vom jährlichen Zinsgewinn die Hälfte zur Prämiirung von Sparkassen-Interessenten verwendet werden. Zur Prämiirung berechtigte Sparkassen-Interessenten sind nach dem Statute:

a) in der Provinz wohnende Handwerker ohne Gesellen und nicht selbstständige Handwerksarbeiter,
b) desgleichen Fabrik- und Bergwerksarbeiter,
c) desgleichen Tagelöhner,
d) desgleichen Dienstboten,
e) desgleichen Personen, welche zwar wegen Altersschwäche, Krankheit, Arbeitsmangel oder Dienstlosigkeit für eine kürzere oder längere Zeit nicht zu den Vorbezeichneten gehören, gleichwohl ihren an und für sich zu einer der Kategorien a. bis d. gehörigen Stand nicht verändert haben, insofern die unter a. bis e. bezeichneten Personen nicht wegen notorischer Wohlhabenheit auszuschließen sind.

Dabei wird, weil nur anhaltendes Sparen belohnt werden soll, als Bedingung festgehalten, daß die Interessenten mindestens drei Jahre ununterbrochen der Sparkasse angehört haben. Auch geschieht die Prämiirung der hiernach Berechtigten nur so lange, als ihr Guthaben bei der Sparkasse den Betrag von 200 Rthlrn. nicht übersteigt.

Bei der diesjährigen ersten Vertheilung der Prämien haben wir beschlossen:

a) alle Einlagen der vorstehend als berechtigt bezeichneten Interessenten unter 50 Rthlrn. mit 15 % des Guthabens,
b) die Einlagen von 50 Rthlrn. bis 100 Rthlrn. mit 10 % des Guthabens,
c) " " von 100 Rthlrn. bis 150 Rthlrn. mit 8 % " "
d) " " von 150 Rthlrn. bis 200 Rthlrn. mit 5 % " "

zu prämiiren.

Unter Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte sind nach den von den einzelnen Sparkassen-Verwaltungen aufgestellten speziellen Verzeichnissen

		Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) der Sparkasse in Posen	im Ganzen	1033	12	—
2) " " " Krotoschin	" "	19	6	7
3) " " " Lissa	" "	137	22	6
4) " " " Fraustadt	" "	295	1	10
5) " " " Schwerin	" "	9	—	—
6) " " " Bromberg	" "	28	18	—

zur Vertheilung von Prämien an die berechtigten Sparer überwiesen worden,
so daß für dieses Mal überhaupt . . . 1523 Rthlr. — Sgr. 11 Pf.
von der Provinzial-Hülfskasse hergegeben worden sind. Die sonst noch in der Provinz bestehenden Sparkassen haben nicht berücksichtigt werden können, weil bei ihnen zur Zeit noch keine zur Prämiirung berechtigte Individuen betheiligt sind.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die einzelnen Prämien den betreffenden Sparkassen-Einlagen als Zuschüsse zum Kapital in die Sparkassenbücher zugeschrieben und sogleich nach der Zuschreibung, nach Maßgabe der Bestimmung der Sparkassen-Statuten, mit denselben den Inhabern verzinst werden.

Die nächste Vertheilung von Prämien findet im April des nächsten Jahres statt.

Posen, den 10. Juli 1855.

Die Direktion der Provinzial-Hülfskasse.

v. Nordenflycht.

Berlin, den 15. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Dirigenten der Salinen-Verwaltung zu Kösen, Bergrath Backs, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Professor Dr. Jessen zu Harnheim, bei Kiel, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem Schullehrer Joseph Wache zu Herzogswaldau im Kreise Bunzlau, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Güter-Expedienten bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, Gustav Albert Schlüter zu Burg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Angekommen: Der Prinz Biron von Curland, von Polnisch Wartenberg.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister a. D. Graf von Arnim-Boitzenburg, nach Boitzenburg.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung für das Kassen- und Etatswesen im Finanz-Ministerium, Horn, nach Kissingen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Sonnabend den 14. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 12. Dieselbe meldet: Ein Deserteur hat ausgesagt, daß der Admiral Nachimoff gestern in der Central-Bastion getödtet worden sei. — Wir setzen uns in den neu angelegten verdeckten Wegen fest.

Gestern sind die Sitzungen der Legislativen geschlossen worden.

Paris, Sonntag den 15. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält das Dekret in Betreff der neuen Anleihe. Dieselbe soll in einer 4½ % Rente zu dem Course von 92, 25 mit Zinsengenuß seit Monat März und einer 3 % Rente zu 65, 25, mit Zinsengenuß vom Monat Juni, emittirt werden. Durch Interessen-Vergütigung reduzirt sich der Cours der 4½ % auf 89, 46, der 3 % auf 63, 27. Die Subscription wird am 18. Juli eröffnet und dauert bis zum 29. Juli. Das Minimum der Zeichnung ist auf 10 Franks Rente festgesetzt. Die Zeichnungen bis zu 50 Franks Rente sind einer Reduktion nicht unterworfen. Die Art der Einzahlung ist die, daß der zehnte Theil beim Unterzeichnen, der Rest aber in 18 monatlichen Raten, und zwar mit dem 7. September beginnend, gezahlt werde. Die Zeichnungen bis 1000 Franks sind diskontirbar.

Paris, Sonntag den 15. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Pelissier vom 13., die nichts Neues meldet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut; die Anzahl der Todesfälle an der Cholera vermindert sich.

London, Sonnabend den 14. Juli, Morgens. In so eben stattgehabter Parlaments-Sitzung sagte der Schatzkanzler, daß die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, und daß er ein Extra-Budget aufstellen, doch keine Anleihe beantragen werde, bevor die Letzte eingezahlt sei.

Aus der Krimm melden die neuesten Nachrichten nur, daß sich die Truppen in gutem Gesundheits-Zustande befinden.

London, Sonnabend den 14. Juli. Nach der heutigen Morgenausgabe der „Times" hat Lord John Russell gestern Nachmittag seine Entlassung eingereicht, nachdem die Anhänger der Regierung sich geweigert haben, gegen Bulwer's Antrag zu stimmen. Die Entschließung der Königin ist noch unbekannt. Ihre Majestät befindet sich in Osborne; deshalb wurde das Entlassungsgesuch gestern Abend im Parlament noch nicht angezeigt.

Deutschland.

Berlin, den 15. Juli. Das Wiener Kabinet scheint nunmehr doch zu der erfreulichen Einsicht gekommen zu sein, daß es sich mehr empfehle, einen mit der Politik Deutschlands nicht in Uebereinstimmung stehenden Antrag am Bundestage lieber nicht zu stellen, als daselbst sich eine Ablehnung desselben zu holen. Herr v. Prokesch hat die am 12. erwarteten Eröffnungen in der Bundesversammlung nicht gemacht, auch sollen dieselben demnächst nicht mehr bevorstehen. Wohl aber dürfte in Folge dessen die Vorverständigung mit Preußen wieder aufgenommen werden, welchem die Oesterreichische Regierung noch eine Antwort auf die Depesche vom 5. d. M. schuldet. Wie wir hören, haben die Mittelstaaten nach dem Vorgange Preußens dem Wiener Kabinet ebenfalls die Unmöglichkeit insinuirt, ihrerseits eine Anerkennung der gesammten bisherigen Politik desselben auszusprechen; doch aber scheinen einige derselben gleich Preußen ihre Bereitwilligkeit bezüglich der ferneren Andauer der Kriegsbereitschaft in ihren Staaten kund gegeben zu haben. Wir wollen vor der Hand dem Gerüchte noch keinen Glauben beimessen, daß die betreffenden Mittelstaaten als Motiv hierfür ihre Ansicht von einer eigenthümlichen Stellung derselben als einer gewissermaßen dritten Deutschen Großmacht geltend machen sollen, sondern konstatiren hiermit nur das Faktum, daß auch von ihnen, wenngleich unter dem Anerbieten fernerer Kriegsbereitschaft, die Oesterreichischen Anträge des Cirkulars vom 28. Juni abgelehnt worden sind.

Für das Wiener Kabinet empfiehlt es sich unter solchen Umständen am meisten, in denselben eine prinzipielle Aenderung eintreten zu lassen, und zwar insoweit, als Oesterreich zukünftig auf das Verlangen einer für Deutschland verhängnißvollen Anerkennung seiner ganzen bisherigen Politik zu verzichten hat, um einfach auf die erweiterten Aprilverträge zu rekurriren als auf den für Deutschland einzig richtigen Standpunkt, von welchem aus Preußen bisher mit ebenso großem Geschick als Glück unter Schonung seiner Kräfte an Geld und Menschen diplomatisch operirt hat. Mit Ueberzeugung kann versichert werden, daß man diesseits nichts sehnlicher wünscht, als eine Basis zu gewinnen, welche sich als eine für Gesammtdeutschland, Oesterreich eingeschlossen, ebenso zweckmäßige als leicht zu erreichende empfehlen dürfte. Diese Basis, dieses gemeinsame Programm für die zukünftige Orientalische Politik Deutschlands ist bereits vollständig gegeben, Preußen hat sie bisher inne gehalten und auch in seiner an Oesterreich gerichteten Depesche vom 5. d. Mts. auf's Neue vorgezeichnet; Oesterreich braucht nur gewissen Irrthümern, Illusionen und über's Ziel hinausgreifenden Bestrebungen auf immer Valet zu sagen und aufrichtig auf Seite Preußens herüber zu treten, dann steht seine Politik auf denselben dauerhaften Grundpfeilern da, wie die des übrigen Deutschlands; dann kommt völlige Klarheit in seine bisher so unklare und zweideutige Situation hinein, dann wird es am gesammten übrigen Deutschland einen kräftigeren Schutz gewinnen, als es von dem im Kriege sich immer mehr erschöpfenden verbündeten Westen jemals zu hoffen hatte.

Für diese Politik wird es um so mehr hohe Zeit, als zwischen Frankreich, der Pforte und Oesterreich bereits ein außergewöhnlich lebhafter Depeschenwechsel über des letztern Stellung in den Donaufürstenthümern im Gange sein soll. Die Alliirten wollen gemeinsam mit der Pforte von Silistria aus und in der Dobrudscha militärische Operationen beginnen, welche eben so gut gegen Rußland gerichtet sein, als sie eine Klärung der Oesterreichischen Okkupationszwecke in den Donaufürstenthümern herbeizuführen beabsichtigen können. Mag vor der Hand in diesen Gerüchten manches Uebertriebene liegen, einige Fingerzeige für den Weg, welchen Oesterreichs Politik fest und consequent zu verfolgen hat, dürften damit doch gegeben sein. Wir hoffen und wünschen, daß Graf Buol den gegenwärtigen Augenblick nicht verstreichen lasse, um eine vollständige Uebereinstimmung seiner politischen Prinzipien mit denjenigen Preußens zu gewinnen.

Die von mehreren Handelskammern und Kaufmanns-Corporationen an das Ministerium gebrachten Anträge auf Ermäßigung der Telegraphengebühren werden von demselben fortwährend im Auge behalten und nach und nach zu verwirklichen gesucht. Einen Beleg hierfür liefert das auf der hier versammelt gewesenen Telegraphenkonferenz bereits erzielte Resultat. Unsere Regierung würde schon jetzt mit weiteren Ermäßigungen vorgegangen sein, wenn nicht sämmtliche neue Bestimmungen nur in Vereinbarung mit den übrigen Vereinsstaaten getroffen werden müßten.

Auf Grund des in den Kammern berathenen Gesetzes über Errichtung von Knappschaftskassen hat das Königl. Oberbergamt die dazu erforderlichen Vorarbeiten bereits lebhaft in Angriff genommen und die durch den Mangel eines allgemein gültigen Bergwerkgesetzes sich hierbei ergebenden Hindernisse durch Cirkularschreiben an die verschiedenen Bergwerksbezirke zu beseitigen begonnen.

Ein geeigneter Platz zum Aufbau eines neuen Börsengebäudes hat sich bis jetzt, so reichliche Fonds für denselben vorhanden sind, noch nicht ermitteln lassen. Ueber Errichtung eines besonderen Telegraphen-Bureaus auf der Börse ist zur Zeit noch kein Beschluß gefaßt.

☾ Berlin, den 15. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Prinzessin Alexandrine, Königl. Hoheit, sind gestern Vormittag nach Schloß Erdmannsdorf abgereist. Se. Maj. der König hatte zuvor noch den Vortrag des Minister-Präsidenten im Schlosse Sanssouci entgegen genommen. Ihre Majestäten trafen 9¼ Uhr auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof ein, wo der Handelsminister v. d. Heydt, der Finanzminister von Bodelschwingh, der Kriegsminister Graf von Waldersee und die Generale v. Wrangel, Graf v. Waldersee, der Stadt-Kommandant v. Schlichting, der General-Direktor der Kgl. Museen v. Olfers ꝛc. sich eingefunden hatten, um sich bei den hohen Reisenden zu verabschieden. Sobald der Zug hielt, verließ Se. Majestät der König den Salonwagen und unterhielt sich, während die Maschine gewechselt wurde, mit den Anwesenden, vorzugsweise mit dem General v. Wrangel. Se. Majestät schien sehr heiter gestimmt. Als Allerhöchstderselbe im Begriff stand, zum Wagen zurückzukehren, reichte er noch dem greisen A. v. Humboldt und dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel, welche beide die Allerhöchsten Personen von Potsdam hieher geleitet hatten, zum Abschied freundlich die Hand und bestieg alsdann den Reise-Salonwagen, in welchem sofort auch ihre Plätze nahmen der General v. Schöler, der Flügeladjutant, Rittmeister Graf v. d. Gröben, der Ober-Marschall Graf Keller, die Leibärzte Grimm und Schönlein, Hofrath Schneider ꝛc. Alsbald setzte sich der Extrazug in Bewegung und ging, die Verbindungsbahn entlang, auf der Frankfurter Bahn nach Bunzlau ab. Hier wollten Ihre Majestäten etwa um 1 Uhr eintreffen, nach der Ankunft sogleich das Diner einnehmen und hierauf mit Extrapost die Reise nach Erdmannsdorf fortsetzen. Soweit bis jetzt bestimmt, kehren Ihre Majestäten am 2. August nach Charlottenburg zurück, um dort in stiller Zurückgezogenheit die Feier des Geburtstages des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. zu begehen. — Vor einigen Tagen hat des Königs Majestät den Büreau-Direktor des Hauses der Abgeordneten, Kanzleirath Bleich, zum Geheimen Kanzleirath ernannt.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel hat sich gestern Mittag auf seinen Landsitz begeben und wird dort eine Brunnenkur gebrauchen. Ueber den Tag der Rückkehr steht noch nichts fest. Auch hat sich der Vertreter Oesterreichs am hiesigen Hofe, Graf Esterhazy, mit seiner Gemahlin nach Karlsbad begeben und wird in diesem Kurorte einige Wochen seinen Aufenthalt nehmen. Wie es hier heißt, hat der Gesandte im Bade eine Zusammenkunft mit Oesterreichischen Staatsmännern. Auch von den andern hiesigen Diplomaten will man wissen, daß sie die Zeit, wo die Verhandlungen ruhen und unser Premier abwesend ist, zu einer Erholungsreise benutzen werden. Der Handelsminister v. d. Heydt begiebt sich morgen zum Besuch der Industrie-Ausstellung nach Paris.

Der Theater-Requisiten-Inspektor G. hat, wie man jetzt weiß, sich selbst den Tod gegeben. Seltsam genug wurde die Leiche von Mitgliedern des Theaters, die am Dienstag eine Lustfahrt nach Pichelsberg unternommen hatten, aufgefunden. Dieselbe lag, wie Augenzeugen versichern, unweit eines Elsenbusches, war jedoch schon völlig entkleidet, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß Personen, die den Erhängten gefunden, sich nicht gescheut haben, ihn abzuschneiden, seiner Kleidungsstücke zu berauben und alsdann liegen zu lassen. — G. wird von allen Seiten als ein gutmüthiger Mann geschildert, der jederzeit bereit war, überall Hülfe zu bringen, sich aber dadurch selber die ärgsten Verlegenheiten bereitete. Eine zum Theil auf diese Weise aufgehäufte Schuldenlast soll ihn in den Tod getrieben haben.

Verschiedene Zeitungen sprechen seit einigen Tagen davon, daß mehrere Deutsche Regierungen Schritte bei dem Bunde gethan hätten, um die Nachtheile abzuwehren, die ihnen angeblich aus dem in Preußen erlassenen Gesetz wegen Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes erwachsen würden. Von solchen Schritten ist bis jetzt hier nichts bekannt; auch ist es nicht anzunehmen, daß es dazu kommen wird, oder daß etwaige Schritte der Art den Erfolg haben könnten, jenes Gesetz modifizirt zu sehen. Im Gegentheil rechnet man fest darauf, daß Preußen das durch die Umstände gebotene und und sehr nothwendige Gesetz einfach in der beschlossenen Weise durchführen wird. Im §. 4. dieses Gesetzes sind übrigens die Fälle bereits vorgesehen, in welchen Ausnahmen gestattet werden können, nämlich dann, wenn bereits Verabredungen mit auswärtigen Regierungen bestehen. Zu andern Ausnahmen aber würde es besonderer Verträge bedürfen und zu solchen Verträgen würde die Genehmigung der Kammern erforderlich sein. P. C.

Bei Gelegenheit der Kammer-Berathungen über den in voriger Session von der Königlichen Staats-Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung des Zollgewichts als allgemeinen Landesgewichts, wurde von vielen Seiten auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welcher die Durchführung einer ähnlichen Reform in den anderen Deutschen Staaten entgegentreten würden. Es war zu erwarten, daß die Königliche Regierung sich bemühen werde, der von ihr vorgeschlagenen Maßregel auch in den übrigen Deutschen Bundesstaaten Eingang zu verschaffen und dadurch die Herstellung eines einheitlichen Gewichts-Systems für Deutschland anzubahnen. Wir erfahren mit Befriedigung, daß im Verfolg dieser Bemühungen von mehreren benachbarten Staaten bereits eingehende Zusicherungen erlangt worden sind. P. C.

Um die nicht selten unzulänglichen Erbauungsmittel in den Filial-Gemeinden zu erweitern, sind in einem der östlichen Konsistorial-Bezirke mehrfach regelmäßige gottesdienstliche Versammlungen an den Sonntags-Nachmittagen eingerichtet worden, in denen von dem Küster oder Lehrer eine Predigt verlesen wird. Meist haben zu dieser löblichen Einrichtung die Küster oder Lehrer gern die Hand geboten. Zuweilen aber haben dieselben ihre Mitwirkung von der Verwilligung einer Entschädigung abhängig gemacht, zu welcher keine Mittel vorhanden waren. Es ist deshalb die Frage angeregt worden, ob es nicht in den Befugnissen der Kirchen-Verwaltung liegen möchte, die Küster oder Lehrer zur Abhaltung solcher „Lesegottesdienste" auch ohne Entschädigung zu verpflichten. Zu diesem Behufe ist an den Evangelischen Ober-Kirchenrath ein Bericht erstattet worden, welcher hierüber die Entscheidung desselben nachsucht. Der Bericht spricht sich für die bejahende Meinung aus, theils weil schon die betreffende provinzielle Kirchen-Ordnung die Küster auf dem Lande zur Abwartung eines sonn- und festtägigen Vesper-Gottesdienstes verpflichte, der von Kirchenregimentswegen den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend modifizirt werden könne, theils weil im Allgemeinen den Kirchenoberen die Befugniß zustehe, den Umfang der amtlichen Funktionen für die Kirchendiener nach Bedürfniß in verbindlicher Weise festzusetzen. Bevor jedoch die Sache zur Entscheidung kommt, hat der Evangelische Ober-Kirchenrath für angemessen erachtet, die Ansicht der Königlichen Konsistorien kennen zu lernen. Dieselben sind daher durch ein Cirkular-Schreiben veranlaßt worden, sich unter Bezugnahme auf die in dem dortigen Bezirke bisher beobachteten Grundsätze über die angeregte Rechtsfrage gutachtlich zu äußern.

Unter dem Titel: Preußische Neutralität, wird dem „Morning Herald" aus Malta geschrieben:

„Im Angriff auf den Mamelon erschlug ein Französischer Offizier, M. B...., im Einzelkampf einen Russischen Oberst und bemächtigte sich einiger Papiere, die er bei ihm fand. Darunter entdeckte er einen Brief des Obersten an seine Tochter in Petersburg, mit der frohen Meldung, daß er einen Orden vom Könige von Preußen erhalten habe, welcher durch den Grafen Studgardt eine Menge Orden und Tabaksdosen nach Sebastopol gesandt, um sie unter die heroischen Vertheidiger der Festung vertheilen zu lassen. Das interessante Schreiben wurde sogleich dem General Pelissier übergeben."

Wir können versichern, daß diese artige Mystification des „Morning Herald" hier viel Heiterkeit erregt hat. P. C.

Die Strafsenate des Königl. Ober-Tribunals hielten vor einigen Tagen eine Plenar-Sitzung, in welcher nachstehender wichtiger Fall zur Verhandlung und Entscheidung kam. §. 125 des St.-G.-B. bestimmt nämlich: „wer einen ihm zugeschobenen, zurückgeschobenen oder auferlegten Eid wissentlich falsch schwört, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft." Mit Bezug auf diese Bestimmung hatte das Königl. Ober-Tribunal vor einiger Zeit folgendes Präjudiz aufgestellt: „Der §. 125 des Str.-G.-B. erfordert zu seiner Anwendung nicht, daß der Eid in einem nach den Regeln der Prozeß-Ordnung instruirten Eid geleistet sei, ist vielmehr überall da anwendbar, wo ein von der zuständigen Behörde in der vorgeschriebenen Form rechtmäßig abgenommener Eid falsch geschworen worden ist." Es hatte nun Jemand vor einer Kommission der Greifswalder Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft, bestehend aus drei Mitgliedern und einem richterlichen Beamten, einen Eid über Brandschäden geleistet, der sich als ein falscher Eid herausstellte. Er war deshalb wegen wissentlichen Meineides und versuchten Betruges zur Untersuchung gezogen und von dem betreffenden Schwurgerichte für schuldig erachtet und zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe und 500 Thlrn. Geld- event. noch 4monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Gegen diese Entscheidung hatte er die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt und in derselben behauptet, daß der von ihm geleistete Eid nicht unter die Bestimmung des §. 125 des Strafgesetzbuches falle. Bei der Verhandlung dieser Nichtigkeits-Beschwerde erklärte sich die Majorität des ersten Senats des Königl. Ober-Tribunals gegen das aufgestellte Präjudiz und es war dieses Umstandes wegen die Sache dem Plenum überwiesen worden. In der Verhandlung bestritt nun der Rechts-Anwalt Dorn, als Vertreter des Angeklagten, daß die gedachte Kommission die Qualifikation einer Behörde besitze, da die Konkurrenz des richterlichen Beamten nicht erheblich sei, indem derselbe nur als Protokollführer fungire. Er führte ferner aus, daß §. 125 l. c. nur solche Eide berzichne, welche im Laufe eines gehörig instruirten Prozesses geleistet werden und man denselben nicht auf derartige Privateide ausdehnen könne. Das Verfahren der Kommission sei nur ein rein präparatorisches und kein prozessualisches und beantragte er deshalb die Freisprechung des Angeklagten. Der General-Staats-Anwalt Grimm gab zu, daß die Ausführung des Defensors von der Wortfassung des Gesetzes begünstigt zu sein scheine, er machte jedoch darauf aufmerksam, daß wichtige Gründe die Annahme einer entgegengesetzten Ansicht rechtfertigten. Nur wenn die Fassung des Gesetzes eine andere Deutung gar nicht zuließe, möchte man sich zu der Ansicht des Defensors entschließen. Ohne der Fassung Zwang anzuthun, könne man unter „auferlegten Eid" auch einen solchen Eid verstehen, der aus einer verbindlichen Verpflichtung hervorgehe, und der in Rede stehende Eid sei ein solcher, er sei auf Grund des landesherrlich bestätigten Statuts der Gesellschaft abgenommen worden. Ob der Eid vor einer Behörde abgeleistet sei oder nicht, sei gleichgültig; die zur Eidesabnahme berechtigte Kommission werde hierdurch zu einer Behörde. Der General-Staats-Anwalt beantragte also in dieser Beziehung die Zurückweisung der Nichtigkeits-Beschwerde. Dagegen hielt er die gleichzeitige Bestrafung des Angeklagten wegen versuchten Betruges nicht für gerechtfertigt. Der von dem Angeklagten geleistete Meineid sei das Mittel zum Betruge; er sei wegen des Meineides bestraft und könne derselbe nun nicht noch einmal als falsche Vorspiegelung, das nothwendige Requisit des Betruges, betrachtet werden. Er beantragte deshalb die Freisprechung des Angeklagten vom versuchten Betruge. Das Königl. Ober-Tribunal erkannte nach längerer Berathung dem Antrage des General-Staats-Anwalts gemäß. Es hielt das oben angeführte Präjudiz aufrecht, verurtheilte den Angeklagten wegen wissentlichen Meineids, sprach ihn jedoch vom versuchten Betruge frei und setzte die gegen den Angeklagten erkannte Strafe, unter Fortfall der Geldbuße, auf 3 Jahre Zuchthaus herab. (Zeit.)

Der „St.-Anz." enthält ein Erkenntniß des Königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 10. März 1855 — daß gegen Beamte aus solchen Handlungen, zu welchen sie vermöge ihres Amtes verpflichtet waren, eine Entschädigungsklage nicht angestellt werden könne, und das Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 10. März 1855 — daß über die Befugniß der Chausseebau-Gesellschaften, auf den benachbarten Grundstücken nach dem zum Chausseebau erforderlichen Material an Kies, Sand und Steinen graben zu dürfen, so wie über die Ausführung und den Umfang dieser Befugniß der Rechtsweg unzulässig, die Entschädigungsfrage aber dem Rechtswege unterworfen sei.

Die Preußische Armee zählt nach der neuen Rang- und Quartierliste nur noch 103 Ritter des eisernen Kreuzes unter den aktiven Offizieren.

Frankfurt, den 13. Juli. Die erwartete Vorlage Oesterreichs in der Orientalischen Angelegenheit ist in der gestrigen Sitzung des Bundestages nicht erfolgt. — Die hohe Versammlung genehmigte in der Sitzung auf den Antrag des Militär-Ausschusses, daß zu den Uebungen der Bundestruppen in Frankfurt, wie früher, ein größerer Exerzierplatz für die Monate August und September pachtweise beschafft werde, und bewilligte dafür circa 500 Fl. — Liechtenstein zeigt die Vermählung der Prinzeß Karoline mit dem Prinzen von Schönburg, Oldenburg die Entbindung der Großherzogin von einem Prinzen an. — Der Baierische Gesandte überreicht den Artillerie- und Genie-Rapport von Landau.

Oesterreich.

Wien, den 13. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht nachstehenden Armee-Befehl:

An meinen Feldzeugmeister Freiherrn v. Heß, Ober-Kommandanten der III. und IV. Armee.

Meine Besichtigung der Ihnen unterstehenden Truppen hat Mir die erfreulichste Ueberzeugung von deren vortrefflichem Zustande gegeben. — Die volle Schlagfertigkeit, welche die Armeen bei so vieler jungen Mannschaft nach großen Märschen, einem ungewöhnlich strengen Winter bei ungünstigen Bequartierungs-Verhältnissen zu erreichen, die Ausdauer und der frische Muth, den sie im Kampfe mit Krankheiten zu bewahren gewußt, sind die sprechendsten Beweise des Geistes, der sie beseelt. Bei allen Waffengattungen habe Ich die Früchte des regsten Eifers in der Ausbildung, der thätigsten Sorgfalt für die Erhaltung des Mannes und der Pferde mit der größten Befriedigung wahrgenommen. Ich sage Ihnen, als dem Ober-Kommandanten, dafür Meinen wärmsten Dank und beauftrage Sie, Meine vollste Anerkennung den Armee-, Armee-Corps-Kommandanten, sämmtlichen Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren, so wie der Mannschaft Meine Zufriedenheit auszudrücken.

Przemysl, am 8. Juli 1853. Franz Joseph m. p.

Ihre Königliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind am 11. d. Mts. über Arona am Lago Maggiore, Como und das Stilfer Joch in Innsbruck eingetroffen und gedachten dort zwei Tage zu verweilen.

In der Orientalischen Frage steht man hier noch auf dem Punkte, wie früher. Jene prophetischen Berichterstatter, welche behaupteten: „Deutschland werde kommen, wenn auch spät, aber sicher, um sich der Politik der Alliirten anzuschließen," sehen sich jetzt dem Spotte preisgegeben. Man hat hier die feste Ueberzeugung, daß Preußen mit dem größeren Theile Deutschlands an seiner früheren Politik festhalten, wenn auch den Weg zum Anschluß für Oesterreich leicht zugänglich machen werde.

Der Kaiserl. Russische Gesandte Fürst v. Gortschakoff und der Königl. Schwedische Gesandte Herr v. Manderström hatten heute Audienzen bei Sr. Maj. dem Kaiser, um ihre Kreditive zu überreichen.

Der Türkische Gesandte, Herr Arif Effendi, hat sich heute zum Sommeraufenthalt nach Baden bei Wien begeben; die Abreise des K. Russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, nach Stuttgart ist nun definitiv auf Dienstag den 17. d. festgesetzt. Seine Abwesenheit dürfte 2 bis 3 Wochen dauern.

Das Ministerium für Cultus hat die Errichtung einer evangelisch-theologischen Lehranstalt in Pesth gestattet.

Die hiesige Statthalterei hat dem Deutschen Centralverein für Homöopathie die Erlaubniß ertheilt, seine diesjährige Generalversammlung in Wien abhalten zu dürfen. Die Verhandlungen werden am 9. August beginnen.

Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Nassau trafen am 8. d. Mts. mit der Prinzessin von Anhalt-Dessau in Gräfenberg ein.

Kriegsschauplatz.

Ueber die Affaire bei Hangö enthält der „St.-Anz." eine umständliche Korrespondenz zwischen den Admiralen der verbündeten Ostsee-Flotte, dem Französischen Marine-Minister und dem Russischen Kriegsminister. Wir geben davon nachstehend nur die Abschrift eines Briefes an den Herrn Contre-Admiral Dundas von Sr. Excellenz dem Kriegsminister von Rußland.

Peterburg, den 28. Juni. Herr Admiral! In der Absicht, Mißverständnissen vorzubeugen, zu denen die Art und Weise Veranlassung geben könnte, wie die Englische Marine sich der Parlamentair-Flagge bedient, bin ich von der Kaiserlichen Regierung beauftragt, Sie von dem Beschlusse in Kenntniß zu setzen, den dieselbe bezüglich der Kommunikation, welche die Englisch-Französische Flotte in der Ostsee uns etwa zu machen hätte, zu fassen für nöthig erachtet hat. Die Parlamentair-Sendungen können nur an drei Punkten statthaben, nämlich in Kronstadt, Sweaborg und Reval. Die Fahrzeuge, die daselbst zu dem Zwecke erscheinen sollten, müssen eine weiße Flagge von großem Umfange führen, außerhalb der Kanonenschußweite beilegen und warten, bis ein Fahrzeug bei ihnen unter weißer Flagge erscheint, um eine schriftliche Zusendung entgegen zu nehmen. Ich muß Ihnen bemerken, Herr Admiral, daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, den Zusendungen, welche an anderen Orten, als den vorbezeichneten, oder ohne strenge Befolgung der im Obigen dargelegten Regeln erfolgen sollten, den parlamentarischen Charakter nicht zuzuerkennen. Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir die Regeln mittheilen wollten, die Sie Ihrerseits bei Uebermachung von Mittheilungen, welche wir unter Parlamentair-Flagge den kombinirten Flotten zugehen zu lassen haben, aufzustellen für angemessen erachten. Genehmigen Sie ꝛc.

Fürst Basil Dolgoruki, Kriegsminister.

Die Antwort hierauf lautet:

An Se. Excellenz den Fürsten Dolgoruki, Kriegsminister Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Linienschiff Ihrer Britischen Majestät „Herzog von Wellington", vor Anker 5 Englische Meilen N. O. N. vor dem Leuchtthurme Tollbaaken, den 30. Juni 1855.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 28. d. Mts. zu melden, worin Sie mich benachrichtigen, daß die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur Verhütung jedes Mißverständnisses in Betreff der bisher von der Britischen Marine gemachten Anwendung der Parlamentair-Flaggen es für nöthig erachtet habe, den Mittheilungen, welche Englands und Frankreichs Geschwader ihr zu machen Veranlassung haben sollten, gewisse Beschränkungen vorzuschreiben. Sie wünschen zugleich die Regeln zu wissen, welche ich bei Empfang von ähnlichen Mittheilungen von Seiten der Russischen Regierung an die kombinirten Flotten für nöthig erachte.

Ich bin so frei, Ihnen zu bemerken, daß ich die Veranlassung nicht kenne, die, in dem Benehmen meiner Offiziere, Beschränkungen im parlamentarischen Verkehr, so wie derselbe bisher in dem jetzigen Kriege gehandhabt wurde, herbeiführen konnte. Ich weiß sehr wohl, daß es Brauch ist, eine weiße Flagge von hinreichender Größe zu entfalten, und ich erkenne auch die Nothwendigkeit an, daß man sich nicht ohne Erlaubniß bis in die Tragweite der Kanonen einer Festung nähern oder einem andern Punkte näher kommen dürfe, als es zur Erweckung der Aufmerksamkeit nöthig ist; aber Zeit und Ort, wo solche parlamentarische Mittheilungen unerläßlich erscheinen, hängen von den Verhältnissen ab, die sich bei jedem einzelnen Falle ergeben. Ich gebe unbedenklich zu, daß es in den meisten Fällen zweckmäßiger ist, Parlamentaire dahin zu schicken, wo man einen Offizier von hohem Range zu finden hoffen darf, und daß man diesen Waffenstillstand nicht dazu mißbrauchen soll, um ohne Gefahr etwas zu thun, was während fortgesetzter Feindseligkeiten nicht hätte unternommen werden können. Indem Sie mir daher anzeigen, daß auf der ganzen Ausdehnung des Russischen Gebietes von Tornea bis Libau der parlamentarische Verkehr auf die drei von Ihnen bezeichneten Punkte beschränkt werden solle, erschweren Sie in der That die Uebel des Krieges und entziehen beiden Parteien die auch unter den Feinden nothwendigen Mittel und Wege des Verkehrs. Mit Bedauern bemerke ich, während mir eine solche Mittheilung überbracht wird, daß mir keine Thatsache angeführt wird, die mich in den Stand setzen könnte, das Benehmen derer zu prüfen, gegen welche Beschwerden hätten erhoben werden können, und ich bin gern bereit, eine Untersuchung über das Verhalten eines jeden Offiziers zu veranlassen, der mir etwa angezeigt werden sollte, als habe er die Parlamentair-Flagge gemißbraucht. In Betreff der Annahme von mir zu machenden Mittheilungen verweise ich auf die Bedingungen, die Sie mir selber angegeben haben, und zwar sowohl bei der Annäherung, wie bei der Entfaltung besonderer Signale; die Parlamentair-Flagge soll, wenn dieselbe erscheint, von dem nächsten Schiffe in Empfang genommen, und je nach dem vorliegenden Falle an den ältesten Offizier geschickt werden, und ich verlange weiter keine Garantie, als diejenige, welche ich vernünftigerweise von der Aufrichtigkeit und Ehre der Offiziere erwarten darf, denen Sie als Ueberbringer solcher Arten von Mittheilungen Ihr Vertrauen schenken zu dürfen glauben. Ihren Brief habe ich dem Contre-Admiral Penaud, dem Befehlshaber der Französischen Streitkräfte in der Ostsee, mitgetheilt. Er ist vollkommen mit den Bemerkungen einverstanden, die ich Ihnen in Betreff der Beschränkungen, welche Sie unserem etwaigen Verkehr mit den Russischen Behörden aufzuerlegen wünschen, zu machen die Ehre habe, und dieser Contre-Admiral glaubt mit mir, auf die schweren Uebelstände und selbst auf die Unglücksfälle aufmerksam machen zu müssen, welche sich daraus ergeben können, und für welche jede Verantwortlichkeit denjenigen zur Last fallen muß, welche die Mittel der Mittheilungen versagten, als diese Unglücksfälle zu vermeiden waren. Ich habe die Ehre u. s. w.

R. S. Dundas.

Privatnachrichten der „Nordd. Z." aus Petropaulowski*) geben interessante Details über die in dieser Stadt angehäuften Vertheidigungsmittel. Die Russen lassen bedeutende Proviantvorräthe und Kriegsmaterial hinschaffen; sie glauben, der vereinigten Flottille, die 15 Segel und nicht weniger als 400 Feuerschlünde umfaßt, mit Leichtigkeit und Erfolg Widerstand leisten zu können.

Lord Panmure läßt eine Depesche des Generals Simpson aus der Krimm vom (Freitag) 13. Juli veröffentlichen, welcher zufolge die Belagerungsarbeiten in günstiger Weise fortschritten und der Gesundheitszustand des Heeres befriedigend war.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Juli. Lord Raglan's Leiche kam heute hier an; sämmtliche Schiffe der befreundeten Flaggen hatten die Trauerflagge aufgezogen. Die Gemahlin des verstorbenen Generals Estcourt geht gleichzeitig nach England.

Briefe aus Erzerum in verschiedenen Französischen Blättern melden, Schamyl sei gestorben. Ein Schreiben im „Pays" vom 19. Juni enthält Folgendes: „Der Tod Schamyls hat Russische Verstärkungen von mehr als 50,000 Mann an die Grenze geführt. Ardahan ist genommen, und ein Heer von 35,000 Mann nebst einer Reserve von 15,000 Mann steht vor Kars. Die Dinge scheinen eine sehr ernste Wendung zu nehmen. Bu-Maza soll in dieser Woche nach Georgien abgehen.

*) Petropowlowskoi: Seehafen a. d. Awatscha-Bai auf Kamtschatka. D. Red.

gehen.“ In einem Briefe des „Moniteur“ aus Trapezunt vom 24. Juni heißt es zum Schlusse: „Die Nachricht von dem Tode Schamyls scheint sicher zu sein.“

Frankreich.

Paris, den 13. Juli. Die Kaiserin befindet sich nach einem Schreiben im „Moniteur“ zu Eaux-Bonnes sehr wohl und hat ihre frische Farbe wieder gewonnen. Sie lebt sehr zurückgezogen und empfängt selten Fremde. Früh Morgens fährt sie aus, um ein warmes Bad zu nehmen, und Abends macht sie einen einstündigen Spaziergang. Die übrige Zeit verbringt sie zu Hause.

In einer am 9. unter dem Vorsitze des Geheimenraths v. Viebahn abgehaltenen Versammlung der Deutschen Commissare und Geschworenen, unter deren 28 Mitgliedern Preußen 13 Vertreter zählte, ward folgender Beschluß gefaßt:

Die Versammlung der Deutschen Commissare und Geschworenen erachtet es für nützlich, dem Handel und dem Gewerbefleiße Deutschlands kund zu machen, daß die Allgemeine Ausstellung zu Paris gegenwärtig vollständig beendigt ist, daß sie ein Ganzes von künstlerischen und gewerblichen Erzeugnissen aller Gattungen darstellt, wie bisher noch nichts Aehnliches gesehen wurde, und von einer Schönheit und einem Reichthume, die in gewissen Zweigen die Londoner Ausstellung übertreffen. Endlich spricht die Versammlung der Commissare und Geschworenen die einmüthige Ansicht aus, daß der Besuch der Ausstellung allen denen anzuempfehlen ist, welche den gegenwärtigen Zustand der Kunst und des Gewerbefleißes bei den civilisirten Völkern der ganzen Welt kennen lernen und studiren wollen.

Die Juri der Ausstellung wird dem Prinzen Napoleon zu Ehren ein Diner von 400 Gedecken veranstalten und der Seine-Präfekt hat die große Festgalerie dazu hergegeben. Das Gedeck soll zu 100 Fr. berechnet werden. Zu Kommissarien wurden ernannt: der Herzog von Hamilton und Shelburne für England, Sallandronze und Rondot für Frankreich, Grenier Lefevre für Belgien, v. Viebahn für Preußen, Bruck für Oesterreich.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, es seien neue Friedens-Unterhandlungen in Brüssel, und zwar unter den Auspicien des Königs der Belgier, angeknüpft worden. Dieses Gerücht klingt sehr unwahrscheinlich, obgleich man nicht übersehen darf, daß der König Leopold kürzlich in London war, und daß es am Englischen Hofe eine ziemlich mächtige Partei giebt, die den Frieden sehnlich herbeiwünscht.

Die heutige letzte Sitzung des gesetzgebenden Körpers bot gar kein Interesse dar. Der Gesetzentwurf wegen Einführung von mehreren Steuern ward ohne alle eigentliche Diskussion mit 232 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Präsident verlas sodann ein Kaiserliches Dekret, welches die Session für geschlossen erklärt. Die Versammlung trennte sich unter Kaiser-Vivats. Die Deputirten beziehen für ihre zwölf Sitzungstage ein volles Monats-Gehalt. Die Regierung wird das Steuergesetz wohl bald veröffentlichen, da ein Theil der Steuern vom Datum der Veröffentlichung an erhoben werden soll. Der Senat wird sich morgen damit beschäftigen.

Die Regierungs-Journale behaupten, daß die Regierung bloß 40 Mill. von der Bank genommen, während sie 58 Mill. bei ihr hinterlegt habe, also letztere noch ihre Schuldnerin mit 18 Mill. bleibe.

Es ist die Rede von Errichtung eines Lagers in Bourges. Die Kriegstransporte seit Beginn des Krieges im Oriente haben Frankreich dreihundert Millionen gekostet.

Der Sardinische Gesandte, Graf von Villa-Marina, hat bei der hiesigen Regierung Beschwerde erhoben, daß der Kaiser in seiner Thronrede kein Wort von seinem Verbündeten, dem Könige von Sardinien, gesagt habe. Ein Artikel über die Piemontesische Armee in der Krimm und den General La Marmora im Moniteur soll diesen Beschwerden Genugthuung geben.

Die hiesige Regierung hat vor einigen Tagen bei dem Spanischen Gouvernement angefragt, wie es sich den Arbeiter-Aufständen in Spanien gegenüber verhalten werde, und ihm zugleich zu verstehen gegeben, daß sie hoffe, es werde dieselben mit Energie unterdrücken. Espartero ließ sofort durch den Telegraphen antworten, daß seine Regierung fest entschlossen sei, allen Insurrectionen, einerlei, ob sie von Arbeitern oder von den Carlisten gemacht würden, mit der größten Energie entgegen zu treten.

Der General Zapatero hat bekanntlich vor einigen Tagen seine Entlassung eingereicht. Er that dieses, weil er von dem Kriegs-Minister, Marschall O'Donnell, einen scharfen Verweis erhalten hatte, der ihm darin vorwarf, den Arbeitern von Barcelona nicht sofort mit den Waffen in der Hard entgegengetreten zu sein. In Folge dieses Verweises sandte Zapatero seine Entlassung ein, indem er in einer Denkschrift auseinandersetzte, daß er erst Verstärkung habe abwarten wollen, um zu agiren, da die unter seinem Befehle stehenden Truppen zu schwach gewesen seien, um etwas Ernstliches gegen die Aufständischen zu unternehmen. Da die Spanische Regierung Zapatero durch diese Erklärungen gerechtfertigt fand, so nahm sie dessen Entlassung nicht an.

Vom Professor des Arabischen, Instituts-Mitgliede Reinaud in Paris, veröffentlicht der „Moniteur“ einen Bericht an den Unterrichts-Minister Fortoul über eine Schrift des Emirs Abd-al-Cader. Der Emir wurde, kurz bevor er Frankreich verließ, von der Societé asiatique zum Mitgliede ernannt. Als Zeichen der Anerkennung widmete er diese am 27. Mai vollendete Schrift seinen Mitbrüdern von der Asiatischen Gesellschaft. Der Emir will vom Propheten Muhamed durch dessen Tochter Fathime abstammen. Sein Buch beginnt daher: „Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. Gott sei mit unserem Herrn und Meister Muhamed und seiner Familie. So spricht Abd-al-Cader, der Sohn von Mohy-Iddin, dem Sohne von Mustapha, dem Sohne von Mohammed, dem Sohne von Moktar, dem Sohne von Abd-al-Cader, dem Sohne von Ahmed“ u. s. w. hinauf bis zum großen Propheten. Die Schrift besteht aus einer Einleitung, drei Kapiteln und einer Schluß-Abtheilung. In der Einleitung fordert er den Leser auf, sich stets von Allem Rechenschaft zu geben und keine Meinung als fertig hinzunehmen. Im ersten Kapitel entwickelt er den Werth der Wissenschaft und das Verdienstliche ihrer Pflege. Nur zwei Wissenschaften soll der Mensch nicht pflegen: Magie und Zauberei. Im zweiten Kapitel entwickelt er das Sittengesetz, das er als auf göttlicher Offenbarung beruhend nachweis't. Das dritte Kapitel handelt von der Schrift und ihrer Bedeutung für die Bildung des Menschengeschlechtes. In der Schluß-Abhandlung spricht er von den Völkern, die in der Geschichte eine Hauptrolle gespielt haben. Als die Perlen der nützlichen Künste rühmt der Emir den Ackerbau, die Webekunst, die Baukunst und die Regierungskunst. Wer, bemerkt er, die vier Kardinal-Tugenden: Weisheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Kraft, in vollkommenstem Maße besitzt, der ist würdig, an die Spitze der Völker gestellt zu werden; wer sie aber nicht nur nicht besitzt, sondern das Gegentheil, der verdient, aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen zu werden. Daß der Emir auch schmeicheln kann, möge schließlich folgende Stelle beweisen, die wir in Reinaud's Berichte übersetzt finden: „Die Wissenschaften und Ideen aller Art haben bei den Franzosen die größte Ausdehnung erhalten; in dieser Beziehung überragen sie Griechen und Römer. Die Franzosen sind namentlich seit dem letzten Jahrzehend der Brennpunkt aller Völker geworden, und es wird bei ihnen das Wissen aller Nationen vereint gefunden, der arabischen, wie der nicht-arabischen Völkerschaften! ... Danach hat Allah zum Gipfel seiner Gnaden ihnen zum Sultan einen Fürsten gesetzt, der alle anderen Fürsten an Genie und Ruhm übertrifft, der unter ihnen die festeste Hand und das längste Schwert besitzt, der Fürst, der sich am gütigsten erweis't gegen Gottes Diener, der Fürst, welcher der geachtetste ist unter den Menschen Arabischen und nicht Arabischen Ursprungs. Es darf auf ihn der Vers gelten: „„Niemand vermag zu sagen, ob Gott es für gut erachtet, die ganze Welt in Eines Mannes Hand zu geben!““ Dieser mächtige, siegreiche Fürst, Napoleon III., der die weiland zerstreuten Stimmen der Franzosen wieder gesammelt, der die Franzosen in dem Augenblicke wieder zum Leben berufen hat, wo sie schon mit einem Fuße im Grabe standen, der ihre zerbrochene Kette wieder zusammen geschmiedet hat, der sie wieder dahin brachte, daß sie sich in Sicherheit wiegen durften, nachdem die Feinde ihrer Ruhe sie nicht in ihrem Bette schlafen ließen — er hat sich Ansprüche auf ihren Dank erworben; leider vermögen aber nur Männer von Verstand diese Wohlthaten zu erkennen.“ Das jedenfalls merkwürdige Buch, die Blüthe moderner Arabischer Literatur, ist der Kaiserlichen Bibliothek einverleibt worden und dort dem Publikum zur Ansicht und Einsicht geboten.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Juli. Der von Roebuck für den 17. Juli beantragte Namens-Aufruf der Unterhaus-Mitglieder, welcher dieselben veranlassen soll, die Sitzung nicht zu versäumen, ist ein parlamentarischer Brauch, der schon seit einer Reihe von Jahren nicht zur Anwendung gekommen ist. Bei Gelegenheit der Debatten über die Katholiken-Emancipation beantragte Sir Francis Burdett sehr häufig einen »call«. Den jüngeren unter den jetzigen Parlaments-Mitgliedern ist derselbe in praxi noch nicht vorgekommen. Wer bei dem Namens-Aufrufe nicht zugegen ist, hat, er müßte denn vorher von dem Hause beurlaubt worden sein, gesetzlich Folgendes zu gewärtigen: Der Serjeant-at-Arms, jener Beamte, welcher eben sowohl der Ceremonienmeister wie die vollziehende Behörde des Parlaments ist, hat das Recht, denjenigen Volksvertreter, welcher sich solcher Gestalt durch Schwänzen als lässig in der Erfüllung seiner Pflichten bewiesen hat, ins Gefängniß abzuführen, sobald er seiner habhaft zu werden vermag. Aus seiner Haft wird der Schuldige dann vor das Forum des Hauses gebracht, wo er sich wegen seines Ungehorsams zu entschuldigen und eine kleine Summe an Gebühren zu bezahlen hat.

Vorgestern Morgens ist das 11½ Fuß hohe bronzene Standbild Sir R. Peel's in Cheapside enthüllt worden.

London, den 12. Juli, Abends. Bei Eröffnung der heutigen Unterhaus-Sitzung legte Lord Palmerston die bisher noch nicht veröffentlichten, mit Oesterreich in Bezug auf die Friedens-Bedingungen gepflogenen Korrespondezen vor und ersuchte Sir Edward Bulwer Lytton, seinen Antrag so lange zu vertagen, bis das Haus Zeit gehabt habe, dieselben zu prüfen. Lord John Russell ergriff hierauf das Wort, um eine durch seine Rede vom vorigen Freitag veranlaßte falsche Vorstellung zu berichtigen. Man habe ihn falsch verstanden, wenn man aus seiner Aeußerung, daß ihm der Oesterreichische Vorschlag im Monat Mai als eine passende Grundlage für Friedens-Unterhandlungen erschienen sei, den Schluß gezogen habe, daß er auch jetzt noch dieselbe Ansicht hege und glaube, der Krieg müsse nicht mit Nachdruck fortgesetzt werden. Diese Erklärung brachte eine bedeutende Sensation unter den Anwesenden hervor. Disraeli ergriff hierauf das Wort und tadelte scharf die im Schooße des Kabinets hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten. Lord Palmerston schlug nächsten Montag zur Diskussion des Bulwer Lytton'schen Antrages vor, und Sir E. Bulwer Lytton erklärte sich damit einverstanden.

— Mit Bezug auf die Anträge Roebuck's und Bulwer Lytton's, welche das Ministerium mit einem Tadels-Votum bedrohen, schreibt die „Times“: „Es galt bisher stets für die Pflicht eines von einem Tadels-Votum bedrohten Ministeriums, die Sache sofort zur Entscheidung zu bringen, nicht als ob es die Pflicht der Minister wäre, ihren Feinden Waffen gegen sich in die Hände zu geben, sondern weil, so lange sie unter Anklage stehen, ihre Thätigkeit und ihre Macht, dem Lande gute Dienste zu leisten, gelähmt ist. Unsere Regierung befindet sich in dem gegenwärtigen Augenblicke in der Lage, daß eine doppelte derartige Anklage auf ihr lastet. Herr Roebuck will einen Tadel gegen die große Mehrheit der Minister aussprechen, indem er ihnen vorwirft, daß sie an den Unfällen vor Sebastopol Schuld seien, während Sir Edward Bulwer Lytton, indem er dem Charakter Lord John Russel's einen Makel anheftet, zugleich über alle seine Kollegen dasselbe Verdammungs-Urtheil zu fällen sucht. Der erste dieser Anträge ist jetzt von wenig Bedeutung, während der zweite ohne Zweifel Sachen von der allergrößten Wichtigkeit behandelt — Sachen, welche eine Aufklärung gebieterisch erheischen und über welche das Volk bald mit sich im Reinen sein muß. Durch den Antrag Sir E. Bulwer Lytton's soll das Parlament gefragt werden, ob es in so schwierigen und gefahrvollen Zeiten das Benehmen eines Ministers dulden will, welcher, wie Lord John Russell, als Bevollmächtigter bei einem Europäischen Kongresse, während er zugleich Kabinets-Minister ist, seine Instruktionen überschreitet, die Pflicht des Geheimhaltens verletzt und den zweifelhaften Freunden und erklärten Feinden seines Vaterlandes gegenüber Ansichten ausspricht, von denen es sich nachher zeigt, daß seine Kollegen dieselben nicht theilen. Das Parlament hat darüber zu entscheiden, ob es dulden will, daß dieser selbe Minister, nachdem er mit friedlichen Vorschlägen nach Hause gekommen ist, diesen Umstand dem Hause unter der Nebelhülle von Reden verbirgt, welche, wenn sie auch Meinungen, wie die von ihm privatim gehegten, nicht geradezu kategorisch in Abrede stellen, doch jedenfalls durchaus unverträglich mit ihnen sind. Das Parlament hat zu entscheiden, ob es dulden will, daß diese einem schmachvollen Frieden günstigen Meinungen so lange geheim gehalten werden, als das Glück unseren Waffen lächelt, um mit der größten Ausführlichkeit zu Tage zu treten, sobald Unfälle und Enttäuschungen ihnen Aussicht auf eine günstige Aufnahme gewähren, mit Einem Worte, ob wir einen Minister dulden wollen, der zweierlei Meinungen mit sich herumführt, die einen zum Privat-, die anderen zum öffentlichen Gebrauch, die einen für die Tage des Sieges, die anderen für die Tage der Widerwärtigkeit. Wie will sich Lord John Russell aus diesem Dilemma herauswinden? Wenn, wie er neulich erklärte, er in Bezug auf die Friedens-Bedingungen noch immer auf den Ansichten beharrt, die er damals in Wien hegte, so ist er nicht werth, daß ihm die Leitung des Krieges anvertraut werde. Hat er jedoch hinsichtlich der Vorschläge, in Bezug auf welche er dem Minister des halbbefreundeten Oesterreichischen Hofes versprach, daß er sich bemühen werde, seine Kollegen im Kabinet zu ihrer Annahme zu bewegen, seine Meinung geändert, so machen ihn eine solche Leichtfertigkeit und ein solcher Wankelmuth untauglich dazu, daß man ihm überhaupt irgend etwas anvertraut. Der Antrag betrifft also keinen geringfügigen Gegenstand. Er berührt den Ruf eines sehr hervorragenden Mannes nahe; ein Mann von großem Talent und Einfluß in den Reihen der Opposition ist sein Urheber und es handelt sich um nichts weniger, als um das Dasein des gegenwärtigen Kabinets.“ (S. o. T. Dep.)

— Mehrere bei dem Fenster-Einwerfen am vorigen Sonntag betheiligte Personen wurden von dem Polizeigerichte in 40 Sh. Strafe oder ein Monat Gefängniß verurtheilt und mußten für ihr gutes Verhalten während der nächsten 12 Monate Caution stellen. Einige Soldaten, welche der Pöbel aufgehetzt haben soll, wurden vor die Assisen gewiesen.

In der Gießerei zu Lowmoor, in der Nähe von Bradford, werden gegenwärtig Bomben angefertigt, die einen Metre im Durchmesser haben und mehr als eine Tonne wiegen.

Berichte aus Malta melden, daß der Britische Konsul in Murzuk, Herr Gagluiffi, von Kripolis dort angekommen sei, welches er am 22. Juni verlassen habe. Damals wurde Dr. Barth stündlich von Burnu in Tripolis erwartet, indeß war bis dahin noch keine Karavane aus dem Innern angekommen, welche Nachricht von ihm hätte bringen können.

Die vor Kurzem gerüchtweise gemeldete Nachricht von dem in Ems erfolgten Tode des berühmten Nordpol-Fahrers, Contre-Admirals Sir Edward Parry, Vice-Gouverneurs des Hospitals zu Greenwich, bestätigt sich. — Außerdem haben wir den Tod des Parlaments-Mitgliedes Pusey, eines Bruders des bekannten Theologen Pusey, zu melden.

Rußland und Polen.

Warschau, den 12. Juli. Der Administrationsrath hat bekannt gemacht, daß das Vermögen des ehemaligen Kondukteurs im Ingenieur-Corps der früheren Polnischen Armee, Anton Waskiewicz, der im Jahre 1831 über die Gränze gegangen ist und die Amnestie nicht benutzt hat, der Konfiskation unterzogen worden.

— Der Sprengel des evangel.-lutherischen Konsistoriums zu Moskau erstreckt sich über die evangelischen Gemeinden in den Europäischen Gouvernements Moskau, Twer, Kaluga, Tula, Rjäsan, Wladimir, Nischnei-Nowgorod, Pensa, Tambow, Woronesch, Kursk, Orel, Charkow, Saratow, Simbirsk, Kasan, Wjätka, Perm, Orenburg, Astrachan und in Kaukasien, ferner in den Gouvernements West- und Ost-Sibiriens zu Tobolsk, Ornsk, Tomsk, Krasnojarsk und Irkutsk, endlich Grusien und Armenien. Die evangelische Bevölkerung in allen diesen Gouvernements beläuft sich auf ungefähr 148,000 Seelen, von denen nach Abzug von ungefähr 1500 Schweden, Letten, Esthen und Finnen 146,500 als evangelische Deutsche anzunehmen sein mögen.

Der bei weitem größte Theil der Deutschen gehört der ländlichen Bevölkerung an; man findet aber fast in allen Gouvernementsstädten auch einige hundert Deutsche. Moskau hat drei evangelische Gemeinden; sie zählen allein 8800 Seelen. Die Landbewohner sind fast ausschließlich Kolonisten, welche, größtentheils aus den Rheingegenden, Württemberg und Preußen, im Anfang der Regierung der Kaiserin Catharina II. eingewandert sind und sich besonders in den Gouvernements Saratow und Simbirsk niedergelassen haben. Die Kolonieen in diesen Gouvernements betragen 73 an Zahl und zählen 128,600 Seelen. In geringerer Anzahl findet man Deutsche Kolonieen auch in den Gouvernements Woronesch, Tobolsk und Kaukasien, in welchem letzteren Bezirk dieselben jedoch nur einige vereinzelte Dörfer ausmachen. Außerdem finden sich noch 7 im Jahre 1817 begründete Kolonieen in Grusien, die aus etwa 2000—3000 Württembergern bestehen und ein besonderes Ganze ausmachen. Sämmtliche Kolonisten empfingen das Land von der Regierung, wofür der Einzelne nur eine gewisse Abgabe zu entrichten hatte, im Uebrigen aber völlig freier Besitzer wurde, der seinen Nachkommen das Land nach unbeschränkter Disposition überliefern konnte.

In den meisten Städten und in allen Kolonieen bilden die evangelischen Deutschen geordnete Gemeinden, welche eigene steinerne oder hölzerne Kirchen und Bethäuser, so wie fest angestellte Prediger haben. In Moskau sind zwei lutherische und eine reformirte Kirche, an denen 4 Prediger fungiren. In allen Theilen des weiten Moskauischen Konsistorialsprengels finden sich zerstreute Deutsche Gemeinden mit Kirche und Prediger, namentlich in den Gouvernements-Städten Charkow (850 Gemeindeseelen), Nischnei-Nowgorod (263), Pensa (308), Katharinenburg und Perm (283), Tambow und Rjäsan (382), Orenburg (475), Woronesch nebst der Kolonie Ribbensdorff (1690), Kasan (498), Simbirsk (150), Tobolsk (308), Tomsk (216), Kursk (400), Astrachan (250), außerdem zu Irkutsk (523), in der Sibirischen Kolonie Ryschkowa (857) und in Tiflis (344 Seelen); Gemeinden, ohne eigene Prediger, endlich in Twer, Omsk, der Bergstadt Slatoust, in Barnaul u. s. w. In solchen Gemeinden, welche einen eigenen Prediger nicht haben, versehen die von der Regierung zunächst für das Militair berufenen Deutschen Prediger, die von der Gouvernementsstadt aus ein oder mehrere Mal im Jahre die Kreisstädte besuchen, die Seelsorge. Manche von diesen Predigern haben freilich mehrere Gouvernements zugleich zu bereisen. Namentlich in den Sibirischen Gouvernements müssen weite Strecken von ihnen durchmessen werden, um die hin und her zerstreuten Evangelischen aufzusuchen. In den Kolonieen findet sich auch öfters der Nachtheil, daß die Kirchspiele zu groß sind und 11,000 bis 12,000 Seelen umfassen, so daß eine eigentlich pastorale Thätigkeit des Predigers für die einzelnen Glieder der Gemeinde ganz ausgeschlossen wird. Dazu besteht dort jedes Kirchspiel aus 4—5 Gemeinden, in denen die Prediger abwechselnd Gottesdienst halten, so daß die eine und die andere Gemeinde oft 4, 5 Wochen warten muß, bis ein durch Gottesdienst geweihter Sonntag für sie eintritt.

Reformirte Kirchen giebt es, außer in Moskau, nur auf den Satowschen Kolonieen. Nur in Moskau sind die beiden Konfessionen gesondert; in den Kolonieen dagegen halten sie zusammen und bilden vereinigte Kirchspiele und Gemeinden. In diesen Gegenden waltet unter beiden Konfessionen der Sinn des Friedens und einer brüderlichen Liebe nach allen Beziehungen des Lebens.

Alle Gemeinden nehmen sich mehr oder minder ihrer hülfsbedürftigen Glieder an; aber nicht alle haben besonders dafür geschaffene Einrichtungen aufzuweisen. In Moskau hat jede Kirche eine besondere Armenkasse. Der Kirchenrath der Gemeinde beaufsichtigt und verwaltet das Allgemeine dieser Angelegenheiten; ein Glied desselben aber führt als Armenpfleger die Beschlüsse aus und besorgt im Einzelnen die Anliegen der Armen. In andern Städten, namentlich in Charkow, Nischnei-Nowgorod, Kasan und Saratow sorgen ebenfalls die Kirchenräthe in Gemeinschaft mit den Predigern für die Armen, an einigen Orten die Prediger allein. — Seit dem Jahre 1838 hat sich in den 3 evangelischen Gemeinden zu Moskau auch ein Verein zur Erziehung armer, verwahrloster Kinder gebildet, unter dessen Auspicien 50 Knaben und 50 Mädchen in zwei von einander abgesonderten Häusern erzogen werden.

Evangelische Schulen giebt es in jeder etwas größeren Gemeinde,

sowohl in den Städten, als auf dem Lande. In Moskau hat jede Gemeinde eine Kirchenschule von 3 oder 4 Klassen und 60 bis 120 Schülern, eben so die Gemeinden in Charkow, Kursk, Tiflis, Saratow, Kasan und Slatoust; desgleichen die Kolonial-Gemeinden, deren jede ihre Schule und ihren Schulmeister nebst Gehülfen hat. — In den Kirchenschulen zu Moskau umfaßt der Unterricht, außer der Religion, meist die Gegenstände unserer Realschulen. Man lehrt sogar Latein bis zum Lesen des Cäsar und Ovid. Etwas begränzter ist der Unterrichtskreis in den übrigen Stadt-Kirchenschulen. In den Dorfschulen aber umfaßt er nur Lesen und Schreiben des Deutschen, Erlernen des Catechismus und der biblischen Geschichte und Choralgesang; auch das Rechnen wird hier nur ausnahmsweise gelehrt. Leider existirt jedoch, in den Städten wenigstens, kein Schulzwang. Man schickt die Kinder unregelmäßig oder auch in Anstalten, wo wenigstens in Religion und Deutscher Sprache ein hinreichender Unterricht nicht ertheilt wird. Aus naheliegenden Gründen besucht ein großer Theil der evangelischen Jugend die Russischen Gymnasien und ein anderer Theil wird in Cadettenkorps und in anderen Kaiserlichen Anstalten erzogen. In wenigen Ländern wendet die Regierung so große Kosten auf die Erziehung, als in Rußland, und dies kommt allerdings auch der Deutschen Jugend zu Gute. Doch hat die Erziehung in so mannigfach gemischten Anstalten nothwendig zur Folge, daß Deutsche Sprache und Sitte und evangelische Erkenntniß bald in den Hintergrund treten und bei Vielen am Ende ganz verlöschen. — Auf den Colonieen werden die Eltern durch Gesetz und Strafen angehalten, die Kinder bis zu ihrer Confirmation jährlich von Anfang Oktober bis Ende März regelmäßig in die Schule zu schicken.

Da nun überhaupt der Deutsche leider viel schneller, als andere Nationen, Volkscharakter und Muttersprache vergißt und in Sprache und Sitte eines fremden Volkes aufgeht, so darf es nicht verwundern, wenn auch in den dortigen Gegenden das Deutsche Element harte Einbuße erleidet. Von einzelnen Familien — namentlich in den Städten — wird die Muttersprache systematisch vernachlässigt. Manche Eltern sprechen mit ihren Kindern fast nur Russisch, eine Sprache, die sie nur sehr unvollkommen und fehlerhaft handhaben. Die Nachkommen sprechen daher die Muttersprache schon nicht mehr rein und fließend, viele sogar nur schwerfällig und gebrochen. Bei dieser Richtung ist es denn sehr natürlich, daß gemischte Ehen sehr oft vorkommen. Selbst das religiöse Bedenken, daß sämmtliche Kinder aus Ehe zwischen Gliedern der griechischen und der evangelischen Kirche nach dem Gesetz der grichisch-orthodoxen Kirche zufallen, hält nur sehr wenige von Schließung einer solchen Ehe ab. Die Landbevölkerung macht davon noch eine erfreuliche Ausnahme. Deutsche Sprache und Sitte wird treuer unter ihnen erhalten; auch Mischehen finden nur äußerst selten statt. Dagegen will man im Ganzen nicht rühmen, daß sich die evangelischen höheren Stände etwa in dieser Beziehung von den untern Ständen besonders unterscheiden. Zwar trägt die höhere Bildung auch zur bessern Erhaltung der Deutschen Sprache unter ihnen bei und gar Manche sorgen aus Grundsatz für deren Bewahrung; bei Vielen aber herrscht nicht minder die Richtung, lieber Russisch und sogar lieber Französisch zu sprechen als Deutsch.

In den ältern Zeiten, kurz vor und nach Peter dem Großen, da es in Rußland weder eine Anstalt zur Bildung evangelischer Prediger, noch eine allgemeine Behörde für die Verwaltung des evangelischen Kirchenwesens gab, standen die Deutschen Gemeinden dieser Gegenden und besonders die in Moskau in einer vielfachen Verbindung und Berührung mit der Mutterkirche in Deutschland, namentlich mit Hamburg und mit den Universitäten Königsberg und Halle, von welchen sie Prediger und Schulmänner, in Nothfällen auch Beistand und Unterstützung empfingen. Man rühmt noch heute, wie viel die Deutschen Mutterkirchen durch rege und thätige Theilnahme zu dem Gedeihen der aufwachsenden kleinen Gemeinden jener Gegenden beigetragen haben. Bis in die neueste Zeit gab die huldvolle Unterstützung, welche der hochselige König Friedrich Wilhelm III., als Patron der St. Peter-Paulskirche in Moskau, derselben bis an Sein Ende angedeihen ließ, von dieser Theilnahme des Mutterlandes Beweis. Seit aber besonders unter Alexander I. und dem jüngst verstorbenen Kaiser das evangeli che Kirchenwesen in allen seinen Theilen geordnet worden, hat sich im Allgemeinen die Verbindung mit dem Mutterlande, wie sie früher auch äußerlich bestand, nach und nach von selbst gelöst, und in der That würden auch durch lebendigere Theilnahme von unserer Seite zuletzt das Deutschthum und der evangelische Glaube im innern Rußland kaum mehr Kraft zu ihrer Selbsterhaltung gewinnen, als sie bei festem Willen im Stande sind, aus ihrer eigenen Organisation und ihren eigenen Mitteln zu schöpfen. P. C.

Spanien.

Madrid, den 7. Juli. In der Cortes-Sitzung ward ein Bericht des Finanzministers über den Stand der schwebenden Schuld verlesen; dieselbe beträgt jetzt 627 Mill. Realen. Der Sekretär verlas sodann eine Adresse der Provinzial-Junta von Palencia (in Leon) an die Cortes, wohin letztere wegen ihrer saumseligen Erledigung des Verfassungswerkes getadelt und zu größerer Thätigkeit aufgefordert werden, widrigenfalls sie das schon sehr gemilderte Vertrauen des Landes ganz einbüßen würden. Die Adresse erregte allgemeine Entrüstung, und auf Orense's Antrag erklärte die Kammer einmüthig, daß sie dieselbe mit höchstem Mißfallen vernommen habe. Auf Befragen wegen der Vorgänge in Barcelona versicherte der Minister des Innern, Huelves, daß die Ordnung in Barcelona bald und hoffentlich auf friedlichem Wege hergestellt sein werde; Blut sei dort nicht vergossen worden, wohl aber in zwei Nachbarorten. Die Mörder würden bald den Gerichten überantwortet werden und diese sie strenge nach dem Gesetze bestrafen. Weiter könne er für jetzt nichts sagen.

Der Madrider Gemeinderath hat am 6. Juli einen von Herrn Mamby vorgelegten Plan genehmigt, wonach derselbe den seit anderthalb Jahr einen wüsten Trümmerhaufen bildenden Platz am Sonnenthore in einen prächtigen Spaziergang umschaffen, die Arbeiten sofort beginnen lassen nnd 3000 Leute dabei beschäftigen will. Der Plan ward noch am nämlichen Abend der Regierung zugeschickt, an deren Gutheißung man nicht zweifelt.

Der „Indep. Belge“ schreibt man aus Madrid vom 8. Juli, daß der Vorfall in den Cortes bezüglich der Adresse von Palencia auf die arbeitenden Klassen der Hauptstadt einen unangenehmen Eindruck gemacht habe. An mehreren Punkten bildeten sich an jenem Tage unruhige Gruppen, die größtentheils aus Canal-Arbeitern und sonstigen bei öffentlichen Bauten beschäftigten Leuten bestanden, und zogen nach dem Sitzungs-Lokale des Gemeinderathes, um letzterem ihre Klagen wegen zu niederen Lohnes 2c. vorzulegen. Die öffentliche Ruhe ward übrigens durch diese Kundgebung nicht gestört.

Als baldiger Nachfolger Bruil's im Finanz-Ministerium wurde Hr. Matheu genannt.

Die schon früher telegraphisch gemeldete Niederlage der Carlisten-Bande unter Marsall, die etwa 150 Mann zählte, wird von den Bayonner Blättern mit dem Zusatze bestätigt, daß auch die Bande des Estartus, der Marsall's Lieutenant war, zerstreut worden sei, und alle diesen zwei Banden abgenommenen Gefangenen hingerichtet wurden.

Zu Perales haben Ruhestörungen Statt gehabt; ein Mitglied des Gemeinderathes ward getödtet, ein anderes verwundet.

Eine Depesche aus Madrid vom 11. Juli lautet: Die Cortes haben heute den Entwurf einer gemischten Anleihe von 230 Mill. Realen definitiv genehmigt. Bekanntlich soll dieselbe eine freiwillige Anleihe sein, welche sich in eine Zwangsanleihe umwandelt, wenn sie in einer Frist von 30 Tagen nicht gedeckt wird.

Eine Depesche aus Marseille vom 12. Juli lautet: Die letzten Nachrichten aus Barcelona melden, daß bereits 4000 Mann Verstärkungs-Truppen in den die Stadt umgebenden Forts angelangt sind. Die koalisirten Arbeiter sind sämmtlich abgezogen und haben sich in der Umgegend auf dem Lande vertheilt; dort sind die Contingente von Reus und den anderen Fabrikstädten der Provinz zu ihnen gestoßen. Sie erwarten die Antwort, welche ihnen die Deputation überbringen soll, die sie nach Madrid abgeschickt haben; ihre Hülfsquellen begannen jedoch sich zu erschöpfen, da die Arbeiten seit 10 Tagen eingestellt sind. Die Besatzung und ein Theil der Miliz bewachen die Zugänge der Stadt und gestatten blos Einzelnen die Rückkehr.

Eine Pariser Privat-Correspondenz aus Madrid vom 9. Juli lautet: „Eine Arbeiter-Deputation aus Barcelona ist hier angekommen, aber von der Regierung nicht empfangen worden. Dagegen hat Espartero einer anderen Deputation aus Barcelona, bestehend aus zwei Mitgliedern des Gemeinderaths, zwei National-Gardisten, zwei Fabrik-Besitzern und zwei Arbeitern, Audienz ertheilt, jedoch blos, um ihr tüchtig den Text zu lesen und ihr zu erklären, daß die Regierung nicht die geringste Nachgiebigkeit zeigen wird, ehe sich nicht die Stadt den Gesetzen unterworfen habe, daß jedoch hernach eine Untersuchung angestellt werden könne, um allen Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es scheint, daß die geheimen Arbeiter-Vereine von Barcelona über bedeutende Summen zu gebieten haben. Jedes Mitglied leistet seit geraumer Zeit einen wöchentlichen Beitrag von 10 Realen. Ein geheimes Triumvirat hat über diese Fonds zu verfügen.

Nach am 12. Juli zu Paris angelangten Berichten aus Barcelona wäre daselbst der minder zuverlässige Theil der Miliz entwaffnet worden; auch wollte man dort wissen, daß die bekannten Carlisten-Führer Tristany gefangen genommen seien.

Die Regierung fährt fort, bedeutende Streitkräfte nach Barcelona zu schicken. In den anderen Provinzen ist Alles ruhig. Die Cholera macht keine Fortschritte.“

Telegraphische Depesche aus Madrid vom 11. Juli. „Die Königin reist heute nach dem Escurial ab.

Amerika.

Privatmittheilungen aus New-York melden, daß die Werbungen für die Englische Armee auch auf manchen Punkten der Vereinigten Staaten unter der Hand betrieben werden und die Aufmerksamkeit der dortigen Regierung auf sich gezogen haben. Die Behörden von New-York, Philadelphia und Boston haben, auf Grund der bestehenden Gesetze, zu wiederholten Malen die Anwerbung von Söldnern auf Amerikanischem Boden als strafbar bezeichnet und Englische Agenten festnehmen lassen, welche sich mit Werbungsgeschäften befaßten. Es verlautet, daß der Präsident der Vereinigten Staaten in dieser Beziehung sehr ernste Vorstellungen nach London gerichtet und nachdrücklich erklärt hat, er werde gegen die Verletzung Amerikanischer Gesetze mit rücksichtsloser Strenge einschreiten. P. C.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 14. Juli. Aus der gestrigen Sitzung ist nur zu erwähnen, daß der bereits 5 Mal wegen Diebstahls bestrafte Tagelöhner Woyciech Wicher wegen eines wiederum verübten schweren Diebstahls zu sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Polizei-Aufsicht, sein Sohn Johann Wicher dagegen wegen desselben Verbrechens unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängniß nebst den Ehrenstrafen verurtheilt, die Ehefrau des Ersteren aber von der Anklage der Begünstigung freigesprochen worden ist.

In der heutigen Sitzung wurde nach erfolgter Verurtheilung der unverehelichten Johanna Walkowiak wegen dreier schwerer Diebstähle im ersten Rückfalle zu drei Jahren Zuchthaus, die Anklage gegen den Waldwärter Martin Rutkowski wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung verhandelt. Die Sache bot besonders deshalb Interesse dar, weil die Verletzung durch den Hund des Angeklagten zugefügt worden war. Am 11. Oktober 1854 nämlich waren mehrere Knaben und Mädchen auf der Feldmark von Popowo mit Hüten beschäftigt. Einige unter ihnen, und namentlich der 9jährige Wawrzyn Nawaczyck gingen, um Beeren zu suchen, über die Grenze in eine Schonung auf Górkaer Terrain. Der Angeklagte, Waldwärter in Górka, sie erblickend, rief ihnen zu, was sie hier zu suchen hätten, sie möchten zu ihrem Vieh gehen; gleichzeitig aber rief er seinem Hund die Worte zu: Beiß go oder beiß zu. Dieser holte von den die Flucht ergreifenden Kindern den Nowaczyk, welcher gefallen war, ein, und zerfleischte ihn an den Schenkeln und Armen dergestalt, daß der heute vernommene Sachverständige, Dr. Bethge aus Samter, bemerkte, eine so schwere Verwundung, bei welcher zum Theil die Fetzen heruntergehangen hätten, noch nicht gesehen zu haben. Gleichzeitig wurde durch diesen Arzt eine längere als 20tägige Krankheit des Knaben konstatirt, während die erwähnten Thatsachen selbst durch zwei unverdächtige Zeugen festgestellt wurden, wiewohl der Angeklagte leugnete, die Kinder überhaupt gesehen zu haben, als er an die Schonung herangekommen sei, in welcher er Vieh vermuthet hätte. — Die Beschuldigung gegen ihn, nämlich seinen Hund auf den Nowaczyk gehetzt und diesem durch die Bißwunden des Hundes eine Verletzung zugefügt zu haben, welche eine Krankheit von einer längeren als 20tägigen Dauer zur Folge gehabt, wurde von der Staatsanwaltschaft überall aufrecht erhalten. Der Vertheidiger dagegen drang zwar mit seinem Antrage, den Vorsatz der körperlichen Verletzung mit in die Frage aufzunehmen, durch, dagegen beschloß nunmehr der Gerichtshof die Stellung einer eventuellen Frage: ob der Angeklagte seinen Hund gehetzt und dem Nowaczyk hierdurch aus Fahrlässigkeit körperlich verletzt habe. — Diese letztere Frage, sowie die behauptete Entstehung einer längeren als 20tägigen Krankheit wurde von den Geschwornen bejaht und der Angeklagte nunmehr wegen schwerer Körper-Verletzung aus Fahrlässigkeit zu sechs Wochen Gefängniß verurtheitt.

✱ Posen, den 16. Juli. Das Dienstmädchen K. ging am Sonntag mit einigen Freundinnen nach dem Städtchen spazieren. In Folge eines Streites trennte sie sich von diesen, ging an's Ufer der Warthe und nachdem sie Hut und Tuch abgelegt, sprang sie in den Fluß, um ihr Leben zu enden. Zwei in der Nähe befindliche Soldaten, der Gefreite Seydel und Musketier Sobiella, eilten ihr ins Wasser nach, holten sie glücklich heraus und wurde sie zu ihrer Herrschaft zurückgebracht.

✱ Neustadt bei Pinne, den 15. Juli. Der 20jährige, ein halbes Jahr verheirathete begüterte Eigenthümer Gottlob W. aus Wengelno-Hauland hatte am 8. d. Mts. in der Nacht in der Wassermühle zu Sempolno bei Gelegenheit seines eigenen Mahlwerks fremdes Korn entwendet, und wurde dabei vom Mühlenbescheider betroffen. Wahrscheinlich aus Scham, entfernte er sich sofort aus der Mühle und wurde nicht wieder gesehen, bis am 12. d. Mts. seine Leiche im Mühlenfluß unterhalb Tempolno aufgefunden wurde. Die vorgestern erfolgte nähere Untersuchung durch die zufällig hier anwesende Gerichts-Commission aus Grätz soll ergeben haben, daß ein Selbstmord vorliege.

Der anhaltende Regen in der vorigen Woche hinderte zwar die Heuernte, ohne jedoch Schaden anzurichten. Seit vorgestern haben wir wieder heiße Tage, wir sind in der letzten Rapsernte, und der Landwirth beeilt sich, diese zu beenden, da der Roggen schnittreif geworden und diese Ernte entweder in dieser, spätestens kommender Woche beginnen wird.

□ Rawicz, den 9. Juli. Daß auch im hiesigen Kreise für die invaliden Krieger aus den Jahren $18\frac{13}{15}$ nach Möglichkeit gesorgt wird, ist für das vergangene Jahr bereits in Nr. 156 d. Ztg. nachgewiesen. In diesem Jahre sind unter die 53 Invaliden schon 138 Rthlr. vertheilt worden. Die Stiftung besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 600 Rthlr., wovon die Zinsen am Geburtstage Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Protektors an die 5 ältesten Veteranen vertheilt werden. An dauernden Beiträgen wurden von den Mitgliedern 27 Rthlr. und vom Könige 100 Rthlr. gezeichnet. Außerdem sind zum Andenken an den Besuch Sr. K. H. in hiesiger Stadt von mehreren Gemeinden und Korporationen dauernd 32 Rthlr. jährlich bewilligt worden.

Der Stand unserer Feldfrüchte berechtigt, trotz des seit Mitte v. M. fast beständigen Regens, zu ziemlich befriegenden Erwartungen. Die Heuernte ist wohl größtentheils als beendigt anzusehen, wenngleich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß hin und wieder noch einige Posten einzufahren bleiben. Der Roggen reift sichtlich und wird daher mit der Ernte desselben wohl spätestens binnen 14 Tagen vorgegangen werden können. Der Weizen, welcher anfänglich sich schlecht anließ, hat sich bedeutend erholt. Einen erfreulichen Anblick bilden die Kartoffelfelder. Hat auch in Folge der vorjährigen Ueberschwemmungen eine geringere Aussaat derselben stattgefunden, so dürfte, dem äußeren Stande desselben nach zu urtheilen, eine ergiebige Ernte zu erwarten stehen. Dahingegen soll der Hafer, welcher fast überall in Folge der Nässe voller Schmielen steht, so wie der Lein und der Mais, von welchem letztern ziemlich viel im hiesigen Kreise gebaut wird, nicht b sonders dem Wunsche des Landwirths entsprechen. Treten nicht etwa unvorhergesehene, schädliche Naturereignisse noch ein, so sind die Ernte-Aussichten in diesem Jahre keineswegs so Besorgniß erregende, als dies anfänglich bei Bestellung der Saaten den Anschein hatte.

Von Epidemieen und Epizootieen verlautet nichts. Unter vielen Schaf- und Rindheerden des Kreises, unter denen die Fäule bisher geherrscht hatte, ist ebenfalls in Folge des gesunderen grünen Futters ein erwünschterer Gesundheitszustand eingetreten.

Δ Aus dem Gnesenschen, den 13. Juli. Unsere Gauner thun es schon denen großer Städte gleich. In einem Städtchen hiesigen Kreises kam ein Gutsbesitzer in diesen Tagen mit einem Wagen voll Getreide zum Wochenmarkt, ließ vor einem Gasthofe halten und begab sich in das Innere der Stadt, den Kutscher — einen jungen Bauerssohn — bei dem Fuhrwerke zurücklassend. Zu diesem gesellen sich bald zwei fremde Männer, machen sich mit ihm bekannt und bereden ihn endlich, in die Schänkstube hinein zu kommen, wo tüchtig dem Branntwein zugesprochen wird. Nach einer halben Stunde bemerkt der Kutscher, daß seine beiden neuen Freunde verschwunden sind und ihn ganz allein bei der Flasche zurückgelassen haben. Er sieht sich nach ihnen um, bemerkt jedoch auch draußen Keinen von Beiden; — aber eben so wenig den Wagen. Er ist fort sammt den zwei Pferden und dem Getreide. Der unterdeß zurückgekehrte Gutsbesitzer ließ sofort die Verfolgung der Diebe anstellen, und obgleich dieselbe nach 3 verschiedenen Richtungen hin unternommen worden, so ist sie doch fruchtlos geblieben. Heute wird erzählt, die gestohlenen Pferde wären gestern bei Mogilno entdeckt worden.

Kirchen-Statistik.

Ueber das Zahlenverhältniß der evangelischen Pfarr- und Predigerstellen in Preußen während der Zeit von 1815 bis jetzt entnehmen wir authentischen Quellen folgende Angaben.

Von 1815 bis incl. 1839 wurden in der ganzen Monarchie 128 neue geistliche Stellen, nämlich 80 neue Kirchspiele, 25 weitere Pfarrstellen an bestehenden Gemeinden und 23 Hülfspredigerstellen errichtet. Hiervon kamen auf Preußen 24, auf Posen 15, Schlesien 16, Pommern 7, Sachsen 10, Brandenburg 18, Westfalen 10, die Rheinprovinz 28. Während derselben Zeit wurden jedoch eingezogen und bisher nicht wiederhergestellt 182 geistliche Stellen, nämlich in Preußen 25, in Schlesien 9, in Pommern 28, in Sachsen 44, in Brandenburg 40, in Westfalen 13, in der Rheinprovinz 23, so daß zu Anfang des Jahres 1840 in der ganzen Monarchie 54 evangelische Predigerstellen weniger bestanden, als im Jahre 1814.

Wesentlich anders stellt sich das Verhältniß in der Periode von 1840 bis incl. 1849, wo indeß die beiden letzten Jahre fast außer Betracht bleiben müssen, da es während derselben zu neuen kirchlichen Einrichtungen nicht kommen konnte. Innerhalb dieses Decenniums sind 141 neue geistliche Stellen errichtet, resp. wiederhergestellt worden, theils durch Einrichtung neuer Kirchspiele (91), theils durch Creirung weiterer Pfarrstellen (15) und Hülfspredigerstellen (24) an bestehenden Gemeinden, theils durch Anstellung von Pfarrverwesern an neu sich bildenden Gemeinden (11). Hiervon kommen auf Preußen 29, auf Posen 14, auf Schlesien 23, auf Pommern 16, auf Sachsen 9, auf Brandenburg 15, auf Westfalen 10 und auf die Rheinprovinz 25. Eingezogen wurden in Folge früherer Feststellungen noch 6 Predigtämter.

Noch bedeutender ist die Zunahme von 1850 ab gewesen. In diesen letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der geistlichen Stellen abermals um 176 vermehrt, nämlich um 71 neue Kirchspiele, 28 weitere Pfarrstellen, 42 Hülfspredigerstellen und 35 Pfarr-Vikariate. Von diesen Stellen sind errichtet in Preußen: 30, in Posen: 21, in Schlesien: 29, in Pommern: 9, in Sachsen: 10, in Brandenburg: 24, in Westfalen: 20, in der Rheinprovinz: 33.

Trotz dieser Vermehrung seelsorgerlicher Kräfte ist aber selbst den dringendsten Nothständen noch keineswegs überall abgeholfen. Es giebt noch zahlreiche Kirchspiele, namentlich in Preußen und Pommern, die wegen ihrer enormen Ausdehnung einen seelsorgerlichen Verkehr des Pfarrers mit der Gemeinde geradezu unmöglich machen. In vielen Gegenden des Staates mit konfessionell gemischter Bevölkerung fehlt es noch an der

(Fortsetzung in der Beilage.)

nöthigsten kirchlichen Pflege für die zerstreuten Evangelischen; und in den großen Städten, vorzüglich in Berlin, entspricht die Zahl der angestellten Geistlichen auch nicht annähernd der stets wachsenden Masse der Bevölkerung. Dies noch immer nicht überwundene Mißverhältniß kann nicht auffallen, wenn man in Erwägung zieht, in welchem Maßstabe die Population seit 1815 gestiegen ist, wie sich die Evangelischen seitdem über ganz neue Distrikte verbreitet haben, und wie dennoch die Zahl der geistlichen Stellen bis 1840 nicht nur nicht gewachsen, sondern bedeutend geringer geworden war. Das gegenwärtige Regiment in Kirche und Staat ist, wie sich aus obigen Zahlen ergiebt, bemüht, dem Bedürfnisse nach allen Kräften abzuhelfen; aber es bedarf zu einer gründlichen Abhülfe der großen und zahlreichen Nothstände auf diesem Gebiete einer thatkräftigen Theilnahme sowohl von Seiten der einzelnen Gemeinden, als der Kirche im Großen, mit deren Hülfe es allen möglich werden wird, ein irgend befriedigendes Verhältniß zwischen der Zahl der Gemeindeglieder und der Geistlichen herbeizuführen. P. C.

Telegraphenwesen.

Ein Berliner Blatt bringt folgende Mittheilung:

„Man sagt, daß von Paris und Brüssel die Genehmigung der von den Delegirten der Französischen und Belgischen Regierung mit der hiesigen Telegraphen-Verwaltung stipulirten Vertrags-Bestimmungen hierher notifizirt worden ist. Die Berathungen der Konferenz, welche auf einige Zeit unterbrochen waren, werden in Kurzem von Neuem beginnen, da die Absicht obwaltet, die Festsetzungen derselben auf der Konferenz des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins vorzulegen".

Wir bemerken dazu, sagt die P. C., daß, wenn die Notifikation des mit Bevollmächtigten der Französischen und Belgischen Regierung hierselbst jüngst abgeschlossenen Telegraphen-Vertrages von den Betheiligten auch mit Sicherheit erwartet werden darf, dieselbe doch noch nicht hier eingetroffen ist. Eben so unbegründet und irrthümlich sind die weiteren Angaben des Artikels über einen demnächstigen Wiederbeginn der Konferenz. Die Berathungen der Konferenz haben mit dem Abschlusse des vorhin gedachten Vertrages ihren Zweck erreicht. Es kann daher von einer Erneuerung derselben zur Zeit keine Rede sein. Endlich kann auch nicht die Absicht obwalten, die Festsetzungen des abgeschlossenen Vertrages auf der Konferenz des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins etwa zu neuer Berathung vorzulegen. Die Bestimmungen desselben sind den Mitgliedern des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins nicht unbekannt. Vielmehr hat Preußen lediglich als Bevollmächtigter des letztgedachten Vereins, auf Grund der in München getroffenen Verabredungen, die Verhandlungen geführt und den Vertrag abgeschlossen, dessen Ratifikation demnach von dieser Seite keinen Schwierigkeiten begegnen wird.

Nachdem der zwischen Spanien und Frankreich zur Regelung des internationalen telegraphischen Verkehrs abgeschlossene Vertrag in Wirksamkeit getreten, sind die bestehenden Spanischen Telegraphen-Linien für die Privat-Korrespondenz eröffnet worden. Die Spanischen Telegraphen-Stationen sind: Alcala, Alcolea, Alsazua, Bilbao, Calatayud, Guadalarara, Madrid, Pampeluna, Tudela, Saragossa, St. Sebastian und Vittoria. Es liegen an der Französischen Gränzstation zu Yrun die Stationen Alsazua, Pampeluna und St. Sebastian in der ersten, Bilbao, Tudela und Vittoria in der zweiten, Alcolea, Calatayud, Guadalarara und Saragossa in der dritten, Alcala und Madrid in der vierten Zone. Der Anschlußpunkt der Spanischen Telegraphen-Linien an die Französischen zu Yrun liegt an den Grenzpunkten des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins gegen Frankreich, von Saarbrück, Weißenburg und Kehl, so wie von dem Französisch-Belgischen Gränzpunkte bei Quièvrain in der sechsten, von dem Französisch-Schweizerischen Gränzpunkte bei St. Louis und St. Genix und von dem Sardinisch-Französischen Gränzpunkte bei Chapareillan in der fünften Zone. Die Korrespondenz mit Spanien unterliegt durchweg denselben Bestimmungen, welche für die Korrespondenz mit Belgien und Frankreich durch die Konvention vom 4. Oktober 1852 aufgestellt sind. Jedoch ist die Wortzahl einer einfachen Depesche auf 25 Worte festgesetzt, und hinsichtlich der Depeschen von der Station an den Wohnsitz des Adressaten ist bestimmt, daß, wenn dieselbe durch Expressen geschieht, die Gebühren in Höhe der wirklichen Kosten zu erheben sind, und auch vom Empfänger der Depesche gezahlt werden können, der Absender aber unter allen Umständen für deren Zahlung aufzukommen hat. P. C.

Unter Leitung des Ingenieurs Herrn Bonelli hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Errichtung eines unterseeischen Telegraphen über Malta und Cypern nach Konstantinopel beabsichtigt. Man erwartet, daß die Westmächte dies Unternehmen unterstützen werden, welches eine zweite Verbindung mit dem Orient herstellen soll. Herr Bonelli ist übrigens der Erfinder eines Verfahrens, welches bei Legung von Telegraphen-Drähten in der Meerestiefe eine bedeutende Kosten-Ersparniß herbeiführt. Er bedient sich nämlich der bisher üblichen starken Drähte nur für eine Strecke von 3—4 Seemeilen vom Ufer und von dort bis zur gleichen Nähe des anderen Ufers nur ganz dünner Drähte, welche er, nach angestelltem Versuche, für durchaus hinlänglich erklärt. Die Ersparung bezieht sich nicht nur auf die Kosten des Materials, sondern auch auf die des Transports und der Legung. P. C.

Vermischtes.

Eine sonderbare Wette. Ein Jagdliebhaber in London, der seit längerer Zeit der Veredlung der Ratten seine Aufmerksamkeit zugewendet hat, bietet jetzt eine Wette an, daß er einen leichten Wagen von Astor-House Broadvad hinauf bis Union-Square, von 100 Ratten gezogen, fahren will.

Wie selbst das Trinken von Heilquellen bei Unmäßigen und Leichtsinnigen verderblich wirken kann, wenn man, statt den Rath des verständigen Arztes zu beachten, die Heilquelle in unmäßiger Weise benutzt, beweist folgender Fall, der dem „Fr. Bl." aus Karlsbad mitgetheilt wird. Ein Engländer, der daselbst verweilte, trank in Folge einer Wette 12 Gläser heißen Sprudels, dieser sonst für Kranke so wohlthätigen Heilquelle, nacheinander schnell aus und ward in Folge dessen plötzlich so krank, daß er alsbald starb.

Mlle. Rachel geht mit ihrer Truppe am 11. August in Liverpool an Bord des Dampfers „Pacific." Vor ihrer Abreise nach Amerika will sie noch viermal in London spielen; von September 1855 bis Mai 1856 wird sie, je nach den Verhältnissen, 137 oder 170 Vorstellungen geben. Das „Budget", welches der „Figaro" mittheilt, klingt so fabelhaft und ist ein solches Durcheinander von Ausgabeposten, daß es den Charakter des Humbug an der Stirn trägt. Als erster Posten prangt Mlle. Rachel für die ganze Campagne mit 1,200,000 Fr.; vier Benefiz-Vorstellungen, garantirt mit 80,000 Fr.; Hotel- und Wohnungsunkosten monatlich 50,000 Fr. Ferner figuriren die zwei Schwestern Sara und Lia Felix, beide mit 60,000 Fr. auf der Liste. Da der Kontrakt zwischen Raphael und Rachel Felix abgeschlossen, so ist die Veröffentlichung dieses Kontraktes, wonach das ganze Unternehmen mit diesen kolossalen Engagements an Unkosten 2,554,600 Fr. erforderte, natürlich nur eine Reclame, bei welcher den Amerikanern das Sehen und Hören vergehen soll.

Von Seiten der Redaktion des „Illustrirten Familienbuchs", welches von dem Oesterreichischen Lloyd in Triest herausgegeben wird, war am 15. Oktober v. J. eine Preis-Ausschreibung für naturwissenschaftliche Aufsätze ergangen, in Folge deren nunmehr die Zuerkennung der ausgesetzten Preise stattgefunden hat. Den ersten Preis erhielt eine Abhandlung über den Honig, als deren Verfasser sich bei Eröffnung des versiegelten Briefes der Dr. med. Karl Reclam, praktischer Arzt und Privat-Dozent in Leipzig, erwies. Der zweite Preis wurde dem Aufsatz „die menschliche Stimme" zugesprochen; die Eröffnung des Briefes zeigte als Verfasser den Dr. Berthold Sigismund in Rudolstadt. Ferner wurden aus einer bedeutenden Anzahl vorzüglicher Arbeiten, welche sich unter den 64 eingelaufenen Bewerbungs-Schriften befanden, folgende als den beiden gekrönten zunächststehend bezeichnet: „die Atmosphäre", von P. Spiller, Gymnasial-Oberlehrer in Posen; „der Bandwurm", von Dr. Kleefeld, praktischem Arzt in Görlitz; „Betrachtungen über die Hautflügler", von Max Perty, Professor an der Hochschule in Bern; „der Phosphor", von Dr. Theod. Polack, Apotheker zu Neiße; und „die Zwerge", von Dr. Otto Volger in Zürich.

Die Spenersche Zeitung enthält folgende Notiz: „Ein Engländer, Namens Fynn, treibt in Deutschland das schändliche Geschäft, durch verführerische Zeitungsannoncen junge Engländerinnen nach dem Continent zu locken. Er gebraucht die raffinirte Vorspiegelung, sie als Erzieherinnen seiner Kinder placiren zu wollen, verfolgt aber dabei schlimme Zwecke" u. s. w.

Die Frontons des neuen Museums werden mit vier 9' hohen allegorischen Figuren geziert werden, deren Ausführung mehreren der Meister übertragen worden, welche die Gruppen auf der Schloßbrücke geschaffen haben, und zwar wird Herr Schievelbein die Figur der Fortuna, Herr Drake die des Friedens, Herr Möller die der Kunst und Herr Bläser die der Borussia ausführen. Die Modelle der genannten Künstler werden dann in Zink gegossen werden.

Der englische Tourist Weld in seiner Ferienreise erzählt nach der „Nordd. Z." folgenden Zug von amerikanischem Speculationsgeist: „Ich war Zeuge eines schrecklichen Unglücks, das sich bei dem Niagara-Falle ereignete. Dicht vor dem Wasserfalle taucht eine Felsenklippe aus der schäumenden Fluth empor. An dieser Klippe hielt sich ein unglücklicher Mensch mit übernatürlicher Kraft drei Tage lang festgeklammert. Er war oberhalb des Falles in Strudel gerathen und, im Begriff mit den Fluthen in den Abgrund gerissen zu werden, durch den Felsen in seinem Sturze aufgehalten worden. Es wäre indeß besser für ihn gewesen, er hätte dies augenblickliche Rettungsmittel nicht gefunden; denn die Todesangst, mit der er dort drei Tage und drei Nächte hindurch zu kämpfen hatte, blieb vergeblich. Gegen das Ende des dritten Tages verließen ihn endlich seine Kräfte; er vermochte sich nicht mehr an dem Felsen fest zu halten und wurde von dem Katarakt in die Tiefe hinabgestürzt. Ein Amerikanischer Daguerreotypist, der sich in der Nähe befand, machte das unglückliche Ereigniß zum Gegenstande einer Spekulation; er nahm vom Ufer aus ein Bild von dem armen Menschen während seiner Todesangst auf, welches, durch den Druck vervielfältigt, in Tausenden von Exemplaren verkauft wurde."

Madame de Girardin hat zwei Stücke hinterlassen — das eine, ganz vollendet, wird bereits im Gymnase einstudirt, das andere ist unvollendet geblieben. Man erzählt sich von ihr unter vielen Bonmots eines über die Altistin Alboni, deren Körper kolossal ist. „Was ist denn eigentlich die Alboni?" fragte einst ein unwissender Engländer. — „Was sie ist?" antwortete Madame de Girardin, „das will ich Ihnen sagen: sie ist ein Elephant, der eine Nachtigall verschluckt hat."

Redactions-Correspondenz.

Nach Ologau ††: Bitte um weitere Mittheilungen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juli.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Dąbski aus Kokaczkowo und Bninski aus Samostrzel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse; Kreisrichter Baron v. Dazur aus Kosten; Kaufm. Aufermann aus Iserlohn.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Weißflog aus Hamburg; Frau Gutspächter Cetkowska Oszowke; die Gutsbesitzer Graf Plater aus Psarskie und Ciesielski aus Bielawy.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Wilkoński aus Chwalibogowo.

HOTEL DE BERLIN. Repräsentator der Cölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Fritschen aus Cöln; die Kaufleute Wehlau aus Ostrowo und Köller aus Solingen; Lieutenant Wilke aus Mur. Goslin; Geschäftsführer Klamann aus Dziedußzyn; Kandidat Fischer aus Breslau; Gutsbesitzer Bochow aus Grunzig.

EICHBORN'S HOTEL. Organist Welsandt aus Znin; Doktor Cohn aus Lautenberg; Handlungs-Reisender Bergmann aus Lissa.

EICHENER BORN. Hauslehrer Zimmermann aus Mechlin.

BRESLAUER GASTHOF. Glashändler Riesner aus Kaiserswalde; Orgelspieler Reinsch aus Grätz; Musikus Hütter aus Jessen.

HOTEL ZUM SCHWAN. Inspektor Holder aus Koronowo.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein André aus Stettin, log. Breite-Straße Nr. 12.; Lehrer Columbus aus Bromberg, log. Kanonenplatz Nr 2.

Vom 16. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lust aus Berlin, Mendelsohn aus Hamburg, Voß und Röhrich aus Barmen, Schröder aus Mühlhausen, Sauer aus Leipzig, Schöps aus Kobylin, Rößler und Hirschfeld aus Militsch, Capobus aus Stettin und Masle aus Frankfurt a./M.; Frau Majorin v. Gontard aus Schweidnitz; Major im 34. Infitr.-Regiment v. Puttkammer aus Mainz; Oberamtmann Busse aus Konino; Partikulier Laszewski aus Breslau; Inspektor Brecks aus Schrothaus; Doktor Bandisch aus Wehlau; die Gutsbesitzer v. Mośzczeński aus Marcinkowo und v. Jasinski aus Witakowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Grabowski aus Bondecz und Kaufmann Gobbrunn aus Bielefeld.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Lutomski aus Staw; die Gutspächter Modlinski aus Gizewo und v. Kierski aus Goniezki; Frau Gutspächter Wendorff aus Prusiec; Maurermeister Wegner aus Mur. Goslin und Kaufmann Cunow aus Schokken.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Bniński aus Olesno, v. Wierzbinski aus Czarnysady, v. Raszewski aus Szczepowice und v. Skoraszewski aus Wysoka; Partikulier v. Waligórski aus Bromberg; Frau Baronin v. Gagern aus Berlin und Kaufmann Kaplan aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Gościeszyn, v. Karsnicki aus Mystki und v. Wilczyński aus Krzyzanowo.

HOTEL DU NORD. Pastor Petersen aus Jürgensbye; Apotheker Niché aus Grätz; Kreis-Gerichts-Translateur Wolff aus Rogasen; die Gutsbesitzer Fürst Woroniecki aus Wierzenica und Kautak aus Dobiezewko; Frau Gutsbesitzer v. Pomorska aus Grabianowo.

GOLDENE GANS. Die Lehrer Korski aus Rusko und Schmidt aus Góra; Mühlengutspächter Weyert aus Ciesla; Partikulier Manske und Referendar Manske aus Rogasen; Regierungs-Kondukteur Schwarz aus Wollstein.

HOTEL DE PARIS. Referendar Wyczyński aus Trzemeszno; Präfekt a. D. und Gutsbesitzer v. Mośzczeński aus Żołędowo und Gutsbesitzer v. Lukaszewicz aus Targoszyce.

HOTEL DE BERLIN. Landwirth Schumann aus Piątkowo; Kämmerer und Rathmann Keilig und Studiosus Wende aus Tirschtiegel; Kaufmann Blottner aus Stettin; Gouvernante Boneschi aus Zalesie und Gutsbesitzer v. Szczaniecki aus Charbowo.

WEISSER ADLER. Tischlermeister Hausenberg aus Lissa und Gutspächter Anosy aus Brzesno.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Hirschberg aus Rogasen, Lewy und Rothmann aus Wongrowitz, Pflaum aus Rawicz und Appel aus Kosten.

EICHENER BORN. Handlungs-Kommis Kantorowicz aus Xions; Schuhmachermstr. Klossowski und Kaufmann Neustadt aus Gnesen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Seidel mit Hrn. Hütten-Faktor Mucha in Ratibor, Frl. Ida Bruck mit Hrn. Rittergutsb. Königsberger in Breslau.

Verbindungen. Hr. Prem.-Lieut. A. Schwager mit Ida Trappaneger in Stendal und Strohhut-Fabrikant J. Braunschweig mit Frl. M. Hoffmeier in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. Ludewig in Berlin, eine Tochter dem Hrn. R. Schultze in Berlin.

Todesfälle. Hr. Oberst-Lieut. a. D. August Pabst v. Ohain zu Königsbrück in der K. Sächs. Oberlausitz.

Gestern Abend entschlief nach vierwöchentlichem schweren Leiden mein geliebter Pflegevater, der Kanzlei-Direktor a. D. Ernst Sigismund Reder, nachdem er, auf einer Badereise begriffen, hier erkrankt war.

Die Beerdigung findet auf dem evangelischen Kirchhofe in Posen von dem dortigen Leichenhause aus Dienstags den 17. d. M. Nachmittags um 6 Uhr statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen widme ich diese Nachricht statt besonderer Meldung.

Berlin, den 15. Juli 1855.

C. E. Oscar Schmidt.

Bekanntmachung.

Im Termine den 6. August c. a. Vormittags 10 Uhr werde ich hierselbst verschiedene werthvolle Möbel meistbietend verkaufen.

Schroda, den 5. Juli 1855.

Der Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor Lehmann.

Die Hofbuchdruckerei von Trowitzsch & Sohn.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen in der Mittlerschen Buchhandl. zu haben:

Acht Tage in Paris.

Ein vollständiges Gemälde
der Französischen Hauptstadt und der nächsten Umgebungen.
Ein unentbehrlicher und treuer Führer für alle Besucher der Pariser Industrie-Ausstellung.
Von **Adolf Lenz**.
8. 1855. Preis 10 Sgr.

Meine geehrten Herren Korrespondenten benachrichtige ich ergebenst, daß ich auf längere Zeit verreise. Mein Kameral-Amt in Trachenberg ist zur Besorgung der Geschäfte während meiner Abwesenheit mit Vollmacht versehen.

Schloß Trachenberg, den 12. Juli 1855.
Herrmann Fürst Hatzfeldt.

Pferde-Verkauf.

Bei der am 7. August d. J. Vormittags hier anberaumten Auktion sollen außer 9 Landbeschälern und 3 Fohlen verschiedenen Alters, auch 2 edelgezüchtete fehlerfreie Hengste verkauft werden, 3½ Jahr alt, 3 und 4½ Zoll hoch, schwarzbraun und Rappe, welche als Beschäler und Gebrauchs-Pferde empfohlen werden können.

Schloß Zirke, den 11. Juli 1855.
Der Landstallmeister.

Anzeige.

Ein Etablissement, bestehend aus einem schön eingerichteten Wohnhause und dazu gehörendem Nebengebäude, mit Kegelbahn, mehreren Morgen Land, Weinberg und Wiese in **einer reizenden Gegend am Wasser, in einer belebten Kreisstadt belegen,** ist aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Der Besitzer dieses Etablissements kann sich bei einiger Umsicht ein reichliches Auskommen sichern, und giebt auf portofreie Anfragen der Buchhändler Herr **Dagobert Friedländer in Wollstein** Auskunft.

C. Simon's unfehlbar helfende **Mixtur** gegen **Hühneraugen** und **Warzen** bei **J. Zbąski**, Posen, Breslauerstraße Nr. 34., à Flacon 20 Sgr.

Scharlok's
Haar-Balsam und Essenz,
welche sich durch langjährige Erfahrung als vorzugsweis bewährte Mittel zur **Verhinderung des Ausfallens** der **Kopfhaare** und zur **Hervorrufung eines kräftigen Haarwuchses** erwiesen haben; — Kruke und Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr. 10 Sgr.
Alleinige Niederlage für Posen bei **H. A. Fischer,** Wilhelmsstr. Nr. 13.

Fürstenwalder Sand und echte Chamotte-Steine
bei **A. Krzyżanowski**
in Posen, Schifferstr. Nr. 9.

Schaf-Verkauf.

Auf dem Dom. **Weiß-Kirschdorf** bei Bahnhof Schweidnitz stehen circa 500 Stück Schafe von allen Altersklassen wegen Abschaffung der Heerde zum Verkauf. Das Nähere auf dem Wirthschafts-Amt.

! Gesucht werden !

im guten Zustande sich befindende ganze und halbe leere Legger-Gebinde.
C. F. Jänicke in Posen, Breitestraße Nr. 17.

! Für Hauswirthschaft !
Himbeer-Saft, täglich frisch von der Presse, bei
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Frisch geräucherten Lachs empfing
Isidor Busch.

Süße Messinaer Apfelsinen, à 2 Sgr. pro Stück, Citronen in schönster Frucht, hundertweise und einzeln billigst, so wie auch **frische** Pfundhefen offerirt
Michaelis Peiser.

Birkenstangen

sind in schöner Auswahl vorräthig Graben Nr. 12. a.

Ein Reitpferd, gut geritten und militairfromm, ist zu verkaufen Friedrichsstr. 22.

Auf meiner Wiese am Eichwaldwege, hinter Lindenruh, stehen 20 Haufen gutes trockenes Heu im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.
C. A. Seidemann, Graben Nr. 7.

Engagements-Gesuch.

Ein gewandter Wirthschafts-Inspektor, Anfang der Dreißiger, unverheirathet, noch aktiv, der sein Fach in praktischer wie theoretischer Hinsicht versteht, wünscht in der Provinz Posen Michaeli d. J. ein anderweitiges Engagement.

Brennerei-, Mühlen-, Fabrik- und gründliche Kenntnisse der Drainage, so wie in Anwendung der fremdartigen Düngungsmittel besitzend, würde selbiger am liebsten eine solche Stellung einnehmen, wo er ebenfalls nur auf Tantieme steht.

Hohe Herrschaften, welche geneigt sind, diese Offerte zu beachten, bittet man Adressen poste restante Haynau in Schlesien sub Z. Nro. 54. zu senden.

Ein Wirthschafts-Inspektor mit guten Zeugnissen wünscht seine Position baldigst zu ändern. Anfragen beliebe man an die Expedition dieser Zeitung unter A. B. 2. einzusenden.

Von Michaeli d. J. ab ist bei uns eine Vakanz für einen Commis, und wollen sich Reflektirende mosaischer Religion gefälligst in frankirten Briefen an uns wenden.
G. Salomonsohn & Comp. in Inowraclaw.

Beachtenswerth!

Ein junger Mann, der schon längere Zeit in einem Porzellan- und Glasgeschäft fungirte und wegen Aufgabe desselben in ein gleiches oder auch in ein anderes Geschäft von Michaeli d. J. einzutreten wünscht, sucht ein Unterkommen. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Misch, Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 45.

Ein unverheiratheter Brenner, so wie ein Hofverwalter, der die Rechnungsführung vorsteht, finden sogleich oder zum 1. Oktober ein Unterkommen auf dem Dominium **Lopienno.** Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten.

Wohnungen

sind im „Hotel zum schwarzen Adler“ zu vermiethen.

Das zur Restauration eingerichtete Keller-Lokal Mühlenstraße Nr. 8. ist vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 12. ist die ganze Parterre-Wohnung nebst Laden, und Gerberstraße „zur goldenen Kugel“ eine Parterre-Wohnung von 7 Zimmern nebst Küche von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres bei **W. Stefański & Comp.** im Bazar.

Eine Stube ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **Berg Wittkowski,** Breitestraße Nr. 20.

Büttelstraße Nr. 18. sind Wohnungen von 3, 4 und 6 Zimmern zu vermiethen.

Vom 1. Oktober c. ist St. Martin Nr. 25./26. eine große Parterre-Wohnung und eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Die seit vielen Jahren bestehende Restauration und Schank Mühlenstraße Nr. 3. ist von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Dem Gutsbesitzer Eugen v. Baranowski aus Charbin bei Witkowo sind zwei Stuten und eine Britschke, welche mit ersteren bespannt war, gestohlen worden. Die Stuten sind fünfjährig, die eine braun, die andere dunkelbraun, von mittlerer Größe; die dunkelbraune hat einen kleinen Stern an der Stirn. Die Britschke (Najteczanka) ist dunkelgrün angestrichen und hinten von einer Deichsel beschädigt. Der Werth der Pferde kann auf 300 Thaler angesetzt werden. Demjenigen, der dem Bestohlenen zu seinen Pferden ꝛc. verhilft, wird eine Belohnung von 25 Thalern zugesagt.

In den Gebäuden der Königl. Luisenschule sind zu Michaelis mehrere größere und kleinere Wohnungen mit und ohne Läden zu vermiethen. Genauere Auskunft ertheilt der in der Luisenschule wohnende Unterzeichnete.
Schönke.

Getreidebericht.

Dobrzyca, den 12. Juli. Wie voriges Jahr herrscht hier große Besorgniß wegen des vielen Regens. Bis jetzt indeß versprechen noch die Feldfrüchte im Ganzen genommen einen guten Ertrag. Roggen ist wohl zu ⅓ ausgefault, daher der gebliebene einen sehr dünnen Stand hat; Weizen ist nicht besser, und es haben bedeutende Strecken umgepflügt werden müssen, doch steht man einzelne sehr gut bestandene Felder. Gerste, namentlich auf umgepflügtem Weizenacker, steht ausgezeichnet; fast gleichen Stand hat der Hafer. Erbsen und Wicken stehen gut und sind durch die öfteren Regengüsse vom Mehlthaue, welcher sich bereits zu zeigen anfing, befreit. Das Wiesenheu ist ganz, das Kleeheu größtentheils gut und reichlich eingebracht; Futtermangel ist daher für dies Jahr nicht zu erwarten, wenn auch der Strohertrag von der Winterung gering sein wird, da die Schäfereien bei dem sehr reducirten Stande, in dem sie sich gegenwärtig befinden, wenig Futter in Anspruch nehmen werden. Die Kartoffeln sind im Kraut ausgezeichnet und zeigen keine Spur von Krankheit; die übrigen Hackfrüchte versprechen ebenfalls reichen Ertrag.

Wollbericht.

Breslau, den 13. Juli. In dieser Woche fing es wiederum an etwas lebhafter im Wollgeschäfte zu werden, und hat ein Berliner Haus eine Post von circa 400 Ctr. Russischer Wolle mit trüber Wäsche hoch in den vierziger Thalern gekauft; für Schlesische Einschur bewilligte man 92 Rt., für Russische fabrikmäßig gewaschene Wolle 82 Rt., für hochfeine lange Schlesische Schweißwollen einige und 70 Rt., und für feine Polnische Locken in den sechsziger Thalern.

Wiederum haben wir schöne Polnische Einschuren empfangen, und sind neuerdings noch größere Zufuhren avisirt worden. (Landw. Handlsbl.)

Posener Markt-Bericht vom 16. Juli.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	10	—	3	25	—
Mittel-Weizen	2	27	6	3	7	6
Ordinairer Weizen	2	—	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	2	11	1	2	15	6
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	1	16	—	1	20	—
Hafer	1	5	—	1	12	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	2	6	2	5	—
Winter-Rübsen	3	21	—	4	—	—
Buchweizen	2	5	—	2	12	6
Kartoffeln	1	10	—	1	12	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	2	6	2	10	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	15	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	16	22	6	—	—	—
Spiritus: am 14. Juli / 16. „ — die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	27	15	—	28	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 15. Juli Vorm. 10 Uhr 7 Fuß 6 Zoll
„ 16 „ „ 10 „ 7 „ 6 „

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf.	11 U.Vm.	8,38 Ab.
Rokietnice -	11,36 -	9,3 -
Samter -	12,17 Nm.	9,31 -
Wronke -	1,1 -	10,4 -
Kreuz Ank.	1,53 -	10,50 -
- Abf.	2,7 -	11,2 -
Woldenberg -	2,42 -	11,29 -
Augustwalde -	3,2 -	—
Arnswalde -	3,30 -	12,10 N.
Dölitz -	3,52 -	—
Stargard -	4,24 -	12,50 -
Karolinenhorst -	4,42 -	—
Alt-Damm -	5 -	—
Stettin Ank.	5,30 -	1,42 Mg.
- Abf.	5,45 -	2,12 -
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20 -

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52 -	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8 -	2,2 -
Damm -	10,40 -	—
Karolinenhorst -	11 -	—
Stargard -	11,24 -	3 -
Dölitz -	11,55 -	—
Arnswalde -	12,19 Nm.	3,46 -
Augustwalde -	12,46 -	—
Woldenberg -	1,12 -	4,27 -
Kreuz Ank.	2,8 -	5,2 -
- Abf.	2,22 -	5,14 -
Wronke -	3,18 -	6,23 -
Samter -	3,51 -	7,9 -
Rokietnice -	4,16 -	7,45 -
Posen Ank.	4,40 -	8,1 -

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8 -
Dirschau Ank.	9 -
Königsberg Ank.	5,1 Mrg

Postanschlüsse in Posen.

Nach Krotoschin tägl.	9, U.M.
- Breslau -	9,10 - -
- Gnesen -	9,30 - -
- Frankfurt a. O. -	5 - A.
- Breslau -	5,30 - -
- Rogasen -	6 - -
- Gnesen -	6,30 - -
- Krotoschin -	7 - -
- Krossen -	7,30 - -
- Strzalkowo, Słupce, Warschau tgl.	12,30 U. Nachts.

Der **Billetverkauf** wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die **Gepäck-Expedition** 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. **Freigewicht.**

Berliner Börse vom 14. und 13. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 14.	vom 13.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	96¾ bz	96¾ bz
- - 1854	4½	101¼ B	101-101¼ bz
Präm.-Anleihe	3½	116½—¼ bz	116 bz u G
St.-Schuldsch.	3½	87⅜ bz	87¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	86¼ G	86 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ G	101¼ G
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	99 bz	98¾ bz
Ostpreuss. -	3½	94¼ G	94¼ G
Pomm. -	3½	99¼ B	99¼ B
Posensche	4	102 bz	102 bz
- neue -	3½	94¼ bz	94⅜ B
Schlesische -	3½	93¼ bz	93¼ bz
Westpreuss. -	3½	91½ bz	91½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	97¾ G	97¾ G
Pomm. -	4	— —	— —
Posensche -	4	95¾ bz	96 etw b u B
Preussische -	4	97¾ G	97¾ bz
Westph. R. -	4	96¼ G	96 G
Sächsische -	4	98 B	98½ B
Schlesiche -	4	95½ bz	96 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	115 G	115 bz
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅙ bz	108⅙ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 14.	vom 13.
Aach.-Düsseld.	3½	85 G	85 G
- - Pr.	4	90 B	90 B
- Mastricht.	4	51 bz	50 G
- - Pr.	4½	94¼-94 bz	94¼ B
Amst.-Rotterd.	4	86¾-87¼-87	86½ bz
Berg.-Märkische	4	81¾ bz [bz	82½-¼ bz u B
- - Pr.	5	102½ B	102½ B
- II. Em.	5	102 G	102 B
Berlin-Anhalt.	4	159¾-½ bz	159¾ bz
- - Pr.	4	96 B	96 B
Berl.-Hamburg.	4	119 bz u B	118 bz
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	97¼-½ bz	96½-¾ bz
- Pr. A. B.	4	94½ B	94½ B
- L. C.	4½	100½ B	100¼ B
- - L. D.	4½	100 bz	100¼ B
Berlin-Stettiner	4	169¾-170½b	167-169 bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	138½ G	137½ G
Cöln-Mindener	3½	164-64½-64	162½-163 bz
- - Pr.	4½	101½ B [bz	101½ B
- II. Em.	5	103 B	103 B
- -	4	93 bz	93 bz
- III. Em.	4	93 bz	93 bz
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	91½ G	91½ G
- - Pr.	5	102¼ G	102 G

		vom 14.	vom 13.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	148¾ bz u G	148-148½ bz
Magd.-Halberst.	4	198½, 199bz	198 B
Magd.-Wittenb.	4	50½ bz	— —
- - Pr.	4½	97¾ G	97¾ G
Mainz-Ludwh.	4	105 et b u B	105½ B
Mecklenburger	4	56¾ bz	56¾ bz
Niederschl.-M.	4	94¾ bz	94¼ B
- - Pr.	4	93¾ bz	93¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	92¾ G	92¾ G
- - IV. -	5	102¼ G	102¼ G
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	48¾ bz	48¾-⅝ bz
- - Pr.	5	101 B	101 B
Oberschl. L. A.	3½	227½-228bz	226 G
- - B.	3½	192½-193½b	192½ bz
- Pr. A.	4	94¼ G	94¼ G
- - B.	3½	84½ bz	84¼ bz
- - D.	4	92¼-½ bz	92¼ B
- - E.	3½	82¼ bz	82¼ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	44¾ G	44½ B
- Ser. I.	5	99 G	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	106½ bz	105-106 bz
- (St.) Pr.	4	106½ bz	106½ G
- (St.) Pr.	4	91 G	91¼ G
- v. St. g.	3½	84 B	84 G

		vom 14.	vom 13.
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	84½ bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	99 bz	89 bz
Starg.-Posener	4	92 bz	91 bz
Thüringer	4½	112 bz	111½ G
- Pr.	4	100½ bz	100½ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 14.	vom 13.
Braunschw. BA.	4	116 G	115¾ etw bz
Weimarsche -	4	104½ bz	104½ etw bz
Oesterr. Metall.	5	64¼-⅝ bz	61½ bz
- 54er PA.	4	83 bz	82¾ B ½ G
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97¼ G	97¼ G
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5% Anleihe	..	85½ bz	85½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	73 B	73 B
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	91 B	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ G	79¼ G
- A. 300 Fl.	5	88¾ et bz u G	88¾ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ bz u G	35¾ G
Badensche 35 Fl.	—	24 B	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	62½ B	62½ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse war in günstiger Stimmung, welche zwar im Laufe des Geschäfts etwas nachliess, sich aber am Schlusse neu befestigte. Darmstädter Bank-Aktien 99½—99 bezahlt. Französisch-Oesterreichische 72½ bezahlt. National-Anleihe 68⅞ und ¾ bezahlt. Wechsel auf fast alle Plätze waren höher, nur Petersburg niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Sonnabend den 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung bei unerheblichem Geschäft.

Schluss-Course. Preussische Loose 116¾. Oesterreichische Loose 98. Berlin-Hamburg 118¼. Magdeb.-Wittenberg 50. Cöln-Minden 165½. Kieler 127½. Mecklenburger 57½. 3proc. Spanier 28¼. 1proc. Spanier 17⅜. Sardinier —. 5proc. Russen 94. Disconto —.

Getreidemarkt. Weizen, stille. Roggen, flau. Oel und Kaffee, unverändert. Zink, ohne Umsatz.

Frankfurt a. M., Sonnabend den 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Darmstädter Bank-Aktien niedriger. Oesterreichische Fonds und Eisenbahn-Aktien höher. Frankfurter Bankantheile gefragt. Spanier ohne Umsatz.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 117. Preuss. Kassenscheine 105⅝. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 51. Ludwigshafen-Bexbach 149¼. Frankfurt-Hanau 97. Berliner Wechsel 105⅝. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 93½. Amsterd. Wechsel 98⅜. Wiener Wechsel 96⅜. Frankf. Bankantheile 115⅜. Darmstädter Bank-Aktien 247. 3proc. Spanier 30. 1proc. Spanier 18. Kurhessische Loose 36⅛. Badische Loose 42. 5proc. Metalliques 63⅛ 4½proc. Metall. 54½. 1854er Loose 81. Oesterr. National-Anlehen 67⅜. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 128. Oesterr. Bankantheile 946.

Paris, Sonntag den 15. Juli, Morgens. Auf dem Boulevard wurde gestern Abend die 3procentige zu 65, 85 gehandelt.

Paris, Sonntag den 15. Juli. An der heutigen Passage übte die Creirung der Anleihe keine Wirkung. Die 3proc. eröffnete zu 66, wich auf 65, 85, und schloss fest zu 65, 90.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.